Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang — Freitag, 13. April 1934 — Nr. 82

Grüaß Gott, Herr Bürgermeister!

Die neuen Männer im Wiener Rathaus

(Von unserem Wiener pf-Mitarbeiter.)

Wien, Mitte April.

Es geht doch nichts über die Seßhaftigkeit eines verdienten christlich-sozialen Parteibeamten! Wien hat also nun nach siebenwöchiger kommissarischer Verwaltung wieder einen Bürgermeister — und es besteht kein Zweifel darüber, daß sich der frühere Sozialminister Schmitz im Wiener Rathaus außerordentlich wohlfühlen wird. Die Heimwehrleute zetern freilich noch heute darüber, daß ihnen ein „schwarzer Bonze" den Rang abgelaufen hat Während die Heimwehrleute immerhin in der Bürgerkriegswoche im Feuer standen und blutige Verluste davontrugen, hielten sich die Christlich-Sozialen auf Geheiß Dollfuß' hübsch abseits. Mit zusammengebissenen Zähnen mußte der Heimwehrsoldat zuschauen, wie Dr. Schmitz als Bundeskommissar es sich in Wien bequem machte. Und die Ueberlassung eines einzigen Vizebürgermeisterpostens an den Heimatschutzführer Major Fritz Lahr ist nur ein dürftiges Pflaster. Die einseitige Auswahl der neuen Männer im Wiener Rathaus hat draußen im Lande überall schwere Verstimmungen geschaffen.

Wenn der christlich-soziale Klüngel sogleich seine Hand auf die sozialistische Hinterlassenschaft legte, so tat er das gewissermaßen unter einer historischen Perspektive. Eine klerikale Führung Wiens gab es auch schon früher einmal. Zu den Größen der christlich-sozialen Bewegung gehört ja der Wiener Vorkriegsbürgermeister Dr. Karl Lueger, unter dem Wien einen bedeutenden Aufschwung nahm und recht eigentlich zur Weltstadt wurde. Lueger — dieser Name ist für die Wiener Bevölkerung ein Begriff geworden. Und die heutigen Christlich-Sozialen glauben jetzt, daraus für sich Kapital schlagen zu können. Sie vergessen dabei nur, daß sich seit jener Vorkriegszeit mancherlei geändert hat und daß auch die christlich-soziale Bewegung nicht mehr die Anziehungskraft besitzt, die sie zu Luegers Zeiten zweifellos besaß.

Den neuen Wiener Bürgermeister Richard Schmitz — er ist 48 Jahre alt, in Wien aufgewachsen und Funktionär der christlich-sozialen Bewegung — kennt die Wiener Bevölkerung schon von früher her. Schmitz hat verschiedenen Ministerien vorgestanden und in der Parteipolitik der vergangenen Jahre eine gewisse Rolle gespielt. Das nationalbewußte Wien weiß vor allem, daß Bürgermeister Schmitz aus seiner Vorliebe für seine „französische Einstellung" kein Hehl macht. Nach außen hin findet er es allerdings ratsam, sich als gut deutsch aufzuspielen. Dr. Schmitz hat vor allem an der scharfen Bekämpfung des Nationalsozialismus in Oesterreich teilgenommen und gehört zu jenen Leuten, die an den „österreichischen Menschen" glauben. Im übrigen ist er aufs engste mit dem Klüngel verbunden, der trotz der zahlenmäßigen Schwäche der christlich-sozialen Partei seit Jahren kommandiert und jetzt sogar die Staatsführung an sich gerissen hat. Mit diesem Klüngel hofft Dr. Schmitz, die Politik ganz zur Dienerin einer absolut katholischen Weltauffassung zu machen. Kurzum: der neue Wiener Bürgermeister ist der Prototyp des klerikalen Regiments. Diese Sorte christlich-sozialer Politiker gibt im heutigen Oesterreich bekanntlich in allen Dingen den Ausschlag.

Niemand kann behaupten, daß Dr. Schmitz bei der Wiener Bevölkerung populär wäre. Bei der breiten Masse dürfte die Ernennung dieses Mannes zum Bürgermeister eher Entrüstung hervorgerufen haben. Wenn die Regierung Dollfuß heute nach der Februarrevolte nur einen sehr bescheidenen Prozentsatz der Bevölkerung Oesterreichs hinter sich hat, so gilt das erst recht für den neuen Wiener Bürgermeister Schmitz. Bei der letzten Wiener Gemeinderatswahl vom April 1932 entfielen von 1 159 360 abgegebenen gültigen Stimmen nur 233 622 auf die Christlich-Sozialen. Mit anderen Worten: Bürgermeister Schmitz hat, hochgerechnet, ein Fünftel der Einwohnerschaft hinter sich; denn niemand wird behaupten wollen, daß sich die Sympathien für diese Partei seitdem etwa gesteigert hätten. Niemand gibt sich der Erwartung hin, daß ein Mann wie Dr. Schmitz mit seinem ausgesprochen klerikalpolitischen Profil sich als Bürgermeister zum Anwalt einer Bevölkerung zu machen versteht, die ihm genau so mißtraut wie dem heutigen System.

Die provisorische Stadtverfassung verpflichtet den neuen Bürgermeister auch nicht etwa dem Volke, sondern dem gegenwärtigen System. Der Bundeskanzler hat Herrn Dr. Schmitz ernannt, und der Bundeskanzler kann künftighin jeden anderen Bürgermeister Wiens abberufen. Wien wird also ganz im Sinne des gegenwärtigen Systems geleitet. Dabei hat der Wiener Bürgermeister bis zur Herstellung des ständischen Unterbaus noch mancherlei Vorrechte: er ernennt, wahrscheinlich noch auf Jahre hinaus, die Mitglieder der neuen Stadtvertretung, der „Wiener Bürgerschaft". Selbstverständlich kann er die einzelnen Mitglieder in besonderen Fällen jederzeit auch wieder abberufen. Hinzu kommt, daß der Bürgermeister nicht einmal an die Beschlüsse dieser „Bürgerschaft" gebunden ist. Sein Wille gibt also in fast allen städtischen Angelegenheiten den Ausschlag. Das Volk wird gar nicht beachtet, da die Stadtvertretung ohne die Mithilfe des Volkes gebildet wird. Die Bevölkerung Wiens darf nicht einmal den Verhandlungen dieser merkwürdigen Repräsentanz beiwohnen.

Die sozialistische Aera Wiens ist vorüber, die christlich-sozial-klerikale bricht an! Das wird demnächst im Schulwesen und in der Verwaltung sehr deutlich zum Ausdruck kommen. Die christlich-soziale Partei hat in den Jahren der Opposition der Wiener Bevölkerung herrliche Versprechungen gemacht, die unmöglich verwirklicht werden können. Und daß Wien unter diesem System seine Auferstehung erleben wird — das werden wohl die wenigsten erwarten

Arbeitslosenunruhen in Lublin

Demonstrationen — Zusammenstöße mit der Polizei — Ein Toter, mehrere Verletzte

Warschau, 12. April. In Lublin ist es zu Arbeitslosenunruhen gekommen. Die Unruhen werden darauf zurückgeführt, daß Lohnforderungen von Arbeitslosen, die in der Provinz Beschäftigung finden sollten, nicht berücksichtigt worden waren. Es kam zu Demonstrationen vor dem Arbeitsvermittlungsamt, die sich später zu Zusammenstößen mit der Polizei zuspitzten. Die Polizei wurde von den Demonstranten mit einem Steinhagel und Revolverschüssen überschüttet. Ein Polizeiwachtmeister ist schwer verletzt, ein Arbeiter getötet und weitere Arbeiter verletzt worden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Der neue Sowjetbotschafter in Warschau

Wie aus Moskau gemeldet wird, empfing der polnische Gesandte in Moskau, Łukasiewicz, den neuernannten Sowjetbotschafter in Warschau, Dawtjan, auf einem Frühstück, auf dem auch der frühere Warschauer Sowjetgesandte Owsiejenko zugegen war. Gestern abend ist Botschafter Dawtjan in Warschau eingetroffen.

Neue polnische Schule in Allenstein

Königsberg, 12. April. In Allenstein wurde gestern eine polnische Schule mit angeschlossener Kinderbewahranstalt feierlich eröffnet. Der Eröffnungsfeier ging ein Gottesdienst in der Gemeindekirche voraus. Die Messe zelebrierte der Geistliche Osiński, der Vorsitzende der vierten Bezirksgruppe des Polenbundes in Deutschland, den Einweihungsakt vollzog der Geistliche Dzięcielewski.

Weitere Polenverfolgungen der Tschechen

Aus Mährisch-Ostrau wird die weitere Verfolgung der Polen in der Tschechoslowakei gemeldet. Es sind wieder eine ganze Reihe polnischer Berg- und Hüttenarbeiter entlassen worden.

Schlußworte im Lucker Kommunistenprozeß

Luck, 12. April. Im großen Kommunisten-Prozeß, in dem in den letzten Tagen die Verteidiger ihre Reden gehalten hatten, sprachen die Angeklagten am Dienstag und Mittwoch ihr letztes Wort. Eine ganze Reihe von Angeklagten wurden wegen herausfordernden Benehmens aus dem Saal gewiesen. Das Urteil in diesem Riesenprozeß soll am Sonnabend gefällt werden.

Der polnische Minderheitenantrag

Genf, 12. April. Der polnische Antrag auf Erweiterung der Rechtskraft der Minderheitenschutzverpflichtungen auf alle Staaten hat folgenden Wortlaut:

In der Erwägung, daß die gegenwärtig geltenden Minderheitenverträge als auch die vor dem Völkerbundsrat von einigen Staaten abgegebenen Erklärungen über den internationalen Minderheitenschutz nur einen Teil der Völkerbunds-Mitglieder verpflichten, während andere Mitglieder des Völkerbundes von jeglichen Rechtsverpflichtungen auf diesem Gebiete befreit sind, ist die Völkerbunds-Versammlung der Ansicht, daß solcher Sachverhalt nur einigen Minderheiten internationale Garantien sichert, während andere Minderheiten, die in keinem Falle an den Völkerbund appellieren können, ohne internationalen Schutz bleiben. Sie vertritt den Standpunkt, daß solche Unterscheidung in geschützte und ungeschützte Minderheiten dem Empfinden der Gerechtigkeit und Billigkeit widerspricht. Indem sie ferner in Betracht zieht, daß es raßliche, sprachliche und religiöse Minderheiten in fast allen Ländern Europas und außerhalb Europas gibt, stellt sie fest, daß

die gegenwärtigen Bedingungen des internationalen Minderheitenschutzes nicht im Einklang stehen mit den elementaren Grundsätzen der internationalen Moral,

und ist der Meinung, daß dieser Zustand durch den Abschluß einer allgemeinen Minderheitenschutzkonvention zu bessern sei.

Diese Konvention müßte allen raßlichen, sprachlichen und religiösen Minderheiten internationalen Schutz gewährleisten.

Die Versammlung beschließt, zu diesem Zweck eine internationale Konferenz aller Völkerbunds-Mitglieder einzuberufen, die eine allgemeine Konvention über den internationalen Minderheitenschutz auszuarbeiten hätte, und bittet die Regierungen, entsprechende Maßnahmen zur Einberufung dieser Konferenz in nicht allzu langer Frist, jedenfalls aber binnen sechs Monaten von der Beendigung der Sessionsarbeiten, zu treffen.

Sienkiewicz' Romane bleiben Schullektüre!

Zu den Pressenotizen von einer angeblichen Absetzung von Sienkiewicz-Werken vom Leseplan der Schullektüre gibt das Kultusministerium folgendes bekannt: Es ist nicht wahr, daß Sienkiewicz-Werke, insbesondere die Werke „Mit Feuer und Schwert" und die „Kreuzritter", von der Liste der Schullektüre gestrichen worden sind. Wahr ist hingegen, daß das Werk „Mit Feuer und Schwert" weiterhin Pflichtlektüre in der 4. Klasse ist, die „Kreuzritter" dagegen Ergänzungslektüre in der 5. und 6. Klasse des Gymnasiums früheren Typs. Es ist nicht wahr, daß die Lektüre von Sienkiewicz-Werken aus dem Programm des polnischen Sprachunterrichts am neuen Gymnasium entfernt worden ist; wahr ist dagegen, daß Listen für die polnische Sprachlektüre des neuen Gymnasiums bisher noch nicht veröffentlicht worden sind.

*

Die Empörung, die durch die nationaldemokratische Presse ging, als es hieß, die obenerwähnten Werke seien mit Rücksicht auf die ukrainische und deutsche Minderheit vom Lehrplan abgesetzt worden, ist uns noch erinnerlich. So ist wohl dieser Rückzieher als ein Entgegenkommen der Endecja gegenüber zu werten. Ob aber nicht ein Entgegenkommen im Geiste der Verständigung und moralischen Abrüstung positiver gewesen wäre? Glaubt man, einerseits Verständigung predigen zu können und andererseits der Jugend, die besonders empfänglich ist für Literatur vom Schlage der Sienkiewicz-Romane, Werke in die Hand drücken zu können, die wie die „Kreuzritter" einen ungesunden Chauvinismus anfachen, und das sogar unter Entstellung geschichtlicher Tatsachen?

Das Judenproblem in Polen

Die polnische Presse beschäftigt sich neuerdings ganz besonders viel mit der Judenfrage. Die ausgesprochen antisemitische „Gazeta Warszawska" steht dabei an erster Stelle. Aber auch der Regierungskreisen nahestehende „Kurjer Polski" beschäftigt sich jetzt mit dem Judenproblem. Das Blatt stellt fest, daß Polen die verhältnismäßig größte Zahl von Juden in seinem Lande hätte. Nur die Bildung einer geschlossenen jüdischen Siedlung könne in der Praxis eine volle Lösung der jüdischen Frage bedeuten. Palästina aber biete selbst unter den günstigsten Bedingungen keinen Schutz für die jüdische Millionenmasse.

Das den polnischen Industriekreisen nahestehende Blatt glaubt, daß die Juden, alle 20 Millionen auf der Welt zusammengefaßt, eine gute Kolonialmacht abgeben würden, und meint, Polen sei an einer befriedigenden Lösung der Frage lebhaft interessiert, außerdem werde es für die polnische Kolonialpolitik nicht gleichgültig sein, bei der Verwirklichung des Siedlungsprogramms „die Rolle des Protektors" spielen zu können. Vielleicht könne Polen Frankreich dazu veranlassen, von seinem Kolonialbesitz etwas für die jüdische Siedlung zur Verfügung zu stellen.

Anerkennung der Sowjetunion durch die Kleine Entente?

London, 12. April. Ein Besuch, den der Sowjetdelegierte Stein am Mittwoch dem rumänischen Außenminister Titulescu in Genf abstattete, wird hier mit der Frage der Anerkennung Sowjetrußlands durch die Kleine Entente in Zusammenhang gebracht. Die Verhandlungen sollen bereits weit fortgeschritten sein. Die Beteiligten hoffen daß binnen kurzem, wahrscheinlich während Titulescus bevorstehendem Aufenthalt in Paris, eine Vereinbarung erreicht werden wird.

Das Haupthindernis für ein russisch-rumänisches Einvernehmen, die beßarabische Frage, ist bekanntlich durch den im Herbst v. J. unterzeichneten Pakt beseitigt worden, in dem eine Definition des „Angreiferstaates" gegeben wurde.

Eine Notkirche für die Rigaer Domgemeinde

Die deutsche Domgemeinde in Riga, der bekanntlich vor einigen Jahren wider Recht und Gesetz ihr Gotteshaus entrissen wurde, hat an die Gemeindeglieder einen Aufruf zur Sammlung von Mitteln für eine Notkirche erlassen. Es ist geplant, die alte Georgskirche, den jetzigen „Taubenspeicher“ im Konvent zum Heiligen Geist wieder zur Kirche auszubauen. Dadurch würde ein würdiges Gotteshaus auf ältestem historischen Boden mit etwa 900 Plätzen geschaffen werden. Der Kirchenvorstand der Gemeinde betont, daß es sich dabei nur um eine Notkirche handeln könne. Der Entschluß zur Errichtung dieser Notkirche dürfe nicht als Verzicht auf das angestammte Gotteshaus, dem Rigaer Dom, angesehen werden; die Domgemeinde halte vielmehr ihre Ansprüche aufrecht.

Eröffnung weiterer Arbeitslager

Warschau, 11. April. Der Arbeitsfonds hat eine besondere Verfügung über die Eröffnung der Arbeitslager erlassen. Es werden in den nächsten Tagen Arbeitslager in größeren Industriebezirken wie auch in den Ostmarken eröffnet. In einem Reglement für Arbeitsdienstkandidaten heißt es, daß alle Anwärter einer ärztlichen Untersuchung unterworfen werden. Vor ihrer eigentlichen Zuweisung zu den einzelnen Arbeits-Bataillonen müssen sie eine zehntägige Probezeit durchmachen. Innerhalb der beiden ersten Wochen des Aufenthalts in den Arbeitslagern wird den Arbeitsfreiwilligen das Recht der Rückkehr zu ihrem Wohnort gegen Rückerstattung der Reisekosten zustehen. Für jeden durchgearbeiteten Tag erhalten die Arbeitsdienstfreiwilligen 50 Groschen bei freier Verpflegung und Kleidung. Ein Monatsbeitrag von 5 Zloty wird auf ein Sparkassenbuch überwiesen. Bewerber um die Aufnahme in die Arbeitslager werden von Jugendorganisationen gemeldet.

Der Handgranatenanschlag Unter den Linden

Früherer Kommunist stark belastet — Weitere Zeugen werden gesucht

Berlin, 12. April. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten über die bisherigen polizeilichen Feststellungen zur Aufklärung des Handgranatenanschlags Unter den Linden am 21. März d. J., dem Tag der Eröffnung der Arbeitsschlacht, steht es unzweifelhaft fest, daß die in altes Zeitungspapier gehüllte

Handgranate aus dem 4. Stock oder dem Dachgeschoß des im Umbau befindlichen Hauses Unter den Linden 75 bis 76 Ecke Neue Wilhelmstraße herabgeschleudert

worden ist, nachdem die Zeitzündervorrichtung ausgelöst war. Es handelt sich um eine Stielhandgranate aus alten Kriegsbeständen. Einer bestimmten Person hat der Anschlag, der zahlreiche Volksgenossen in Lebensgefahr brachte, nicht gegolten. Da sich unter den in Betracht kommenden Fenstern ein breites Gesims am Hause entlangzieht, ist es nämlich überhaupt nicht möglich, von oben her den Fahrdamm und die Gehbahn zu beobachten.

Unter dem dringenden Verdacht, die Handgranate geworfen zu haben, ist

der Maler Erwin Schulze aus Berlin-Charlottenburg festgenommen

worden. Schulze ist zur Tatzeit im Dachgeschoß des Hauses Unter den Linden 76 zusammen mit dem Jalousiebauer Willi Noack beschäftigt gewesen. Zum Nachweis seines Alibis für die letzten Minuten vor der Explosion hat sich Schulze auf seinen Arbeitskollegen Noack berufen, der auch bestätigte, daß Schulze um die angegebene Zeit den Arbeitsraum nicht verlassen habe. Es ist inzwischen aber festgestellt worden, daß Noack eine vorübergehende Entfernung Schulzes gar nicht ohne weiteres bemerken mußte. Schulze selbst hatte schon vor seiner Festnahme den Versuch unternommen, Personen seiner Bekanntschaft zu verdächtigen. Die von ihm Genannten konnten jedoch ein einwandfreies Alibi beibringen.

Schulze hat in den Jahren 1928 oder 1929 dem Rotfrontkämpferbund angehört

und war mindestens bis Herbst 1932 Mitglied der KPD. Später will er sich nicht mehr kommunistisch betätigt haben. Er war von 1920 bis 1923 Reichswehrsoldat, und zwar im Infanterie-Regiment Nr. 14 in Konstanz, später bei der Stammabteilung II der Artillerie-Schießschule Jüterbog. Aus der Reichswehr wurde er wegen Gehorsamsverweigerung und versuchten tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten entlassen und zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt.

Die Polizei sucht nunmehr nach Personen, die mit Schulze in nähere Berührung gekommen sind, und besonders auch während seiner Militärdienstzeit. Die Polizei glaubt, über zwei Personen, die am Tage der Tat die Baustätte aufgesucht haben, ihre Ermittlungen kräftig vorwärts bringen zu können.

Katholische Kirche und erster Mai

München, 11. April. Für den kommenden 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, ordnet die erzbischöfliche Behörde an, daß in allen Kirchen, ähnlich wie am Sonntag, ein feierlicher Gottesdienst abzuhalten und daß das Schutzfest des hl. Josef, des Patrons der christlichen Arbeiter, zu feiern ist. In der Predigt soll — wie die „Augsburger Postzeitung“ berichtet — auf den christlichen Sinn und Segen der Arbeit nach dem Vorbild des hl. Josefs hingewiesen und in einem darauffolgenden Gebet sowie im heiligen Opfer der Segen Gottes auf die Tätigkeit der staatlichen Behörden, besonders auf ihre Bemühungen zur Arbeitsbeschaffung, herabgerufen werden.

Feder Reichskommissar für das Siedlungswesen

Berlin, 11. April. In Verfolg des Erlasses über den Reichskommissar für das Siedlungswesen hat der Herr Reichskanzler den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Gottfried Feder zum Reichskommissar für das Siedlungswesen bestellt.

Ministerialdirektor Jaeger ins Geistliche Ministerium der evangelischen Kirche berufen

München, 11. April. Wie „NSK.“ meldet, hat der Reichsbischof im Einverständnis von Staat und Partei Ministerialdirektor Jaeger in das Geistliche Ministerium berufen. Jaeger wird dort als rechtskundiges Mitglied den organisatorischen Aufbau und die innere Verwaltung der Reichskirche verantwortlich bearbeiten.

Kriegsminister Hayashi tritt zurück

Tokio, 12. April. Kriegsminister Hayashi hat wegen der Verfehlungen seines jüngeren Bruders sein Rücktrittsgesuch eingereicht und beharrt trotz mehrmaliger Versuche des Ministerpräsidenten, ihn zum Bleiben zu bewegen, bei seiner Absicht, da er sich für die Tat seines Bruders mitverantwortlich fühlt.

Gerüchte, die in diesem Zusammenhang von einem Gesamtrücktritt des japanischen Kabinetts wissen wollen, werden von dem Innenminister nachhaltig als nicht den Tatsachen entsprechend in Abrede gestellt.

Persönlicher Racheakt

Die weiteren Ermittlungen zu dem Linzer Eisenbahnanschlag

Wien, 11. April. Die amtlichen Nachforschungen nach den Eisenbahnattentätern von Ostering bei Linz hat bisher noch keine wesentlichen Ergebnisse gezeitigt. Nach Ansicht der Behörden kommen

mehrere Attentäter in Betracht,

weil es ganz ausgeschlossen ist, daß ein einzelner Mann in den zur Verfügung stehenden 28 Minuten Zeit die Schienen auf 15 Meter Länge entfernen könnte. Die amtliche Kommission hat ferner festgestellt, daß nur durch den in den Unglückszug eingeteilten Schlafwagen der Mitropa ein größeres Unglück verhütet worden ist. Der Schlafwagen von modernster Eisenkonstruktion, mit den neuesten eisenbahntechnischen Errungenschaften ausgestattet, fing den Druck der stürzenden Lokomotive und des stürzenden Postwagens auf, so daß weder dieser Wagen noch die nachfolgenden Personenwagen umstürzten. Ueber die Hintergründe des Anschlags äußert sich ein Mitglied der Kommission, man vermute, daß es sich um einen

Racheakt ehemaliger Eisenbahner

handle, die dem gegenwärtigen Regierungskurs feindlich gegenüberstehen. Merkwürdig ist, daß man den Ausdruck „politischer Anschlag“ nicht nur in den amtlichen Berichten endlich vermeidet, sondern daß offenbar auch die Presse angewiesen worden ist,

nicht von einem politischen Anschlag zu sprechen,

sondern den Anschlag als einen persönlichen Racheakt hinzustellen, ohne daß jedoch angegeben werden kann, gegen wen sich der Racheakt richten sollte.

Die Zusammensetzung der polnischen Flotte

Der „Dziennik Poznański“ bringt folgende Aufstellung der polnischen Kriegsschiffe: „Die polnische Flotte besteht heute aus den beiden in Frankreich gebauten Torpedobootszerstörern „Wicher“ und „Burza“ zu 1540 Tonnen, die durch ihre Größe und Schnelligkeit den Schiffen dieses Typs der östlichen baltischen Staaten an Gefechtswert überlegen sind.

Auch die drei polnischen Unterseeboote „Wilk“, „Rys“ und „Zbik“ (von 980 bis 1200 Tonnen) sind die modernsten Unterseeboote in der Ostsee. Der Unterseebootsflottille steht als Mutterschiff der „Slawomir Czerwiński“ zur Verfügung.

Durch die Friedensverträge wurden der polnischen Marine seinerzeit auch fünf frühere deutschen Torpedoboote ausgeliefert, die heute unter den Namen „Mazur“, „Krakowiak“, „Kujawiak“, „Slązak“ und „Podhalanin“ Dienst tun.

Der Küstenverteidigung dienen die Kanonenboote „Kommandant Pilsudski“ und „General Haller“.

An Hilfsschiffen besitzt die polnische Flotte noch einige Minensuchboote, den Transportdampfer „Wilja“, der in erster Linie für Kriegsmaterialtransporte aus Frankreich nach Polen bestimmt ist, das Vermessungsschiff „Mewa“ und das Schulschiff „Iskra“, auf dem der Nachwuchs der polnischen Kriegs- und Handelsmarine ausgebildet wird.

Auf in- und ausländischen Werften sind einige neue Schiffe für die polnische Flotte in Auftrag gegeben.

In enger Zusammenarbeit mit der polnischen Marine steht die Seefliegerabteilung in Putzig.“

Der „Dziennik Poznański“ behauptet, daß Polen bereits in der Ostsee über Schiffe verfüge, die bezüglich ihrer Konstruktion zu den modernsten gehörten.

Das „Fest des Meeres“ in Gdingen steht in diesem Jahre unter der Parole der Sammlung für die Marinerüstung. Am 29. Juni sollen in allen Städten Polens Feiern stattfinden. Für Gdingen ist ein Aufmarsch sämtlicher polnischen Jugendorganisationen geplant.

Durchführungsgarantieen nur gegen entsprechende Abrüstung

Pariser Blätter über das Ergebnis der Genfer Verhandlungen

Paris, 12. April. Als Bilanz der in Genf geführten Verhandlungen verzeichnet die Außenpolitikerin des „Oeuvre“ in ihrem Genfer Bericht die Gewißheit, daß England die von Frankreich gewünschten

Durchführungsgarantien nur gegen eine entsprechende Abrüstung

gewähren werde, die Frankreich bereits für erledigt gehalten habe. Die Anweisungen Macdonalds und Sir Simons an Eden hätten folgendermaßen gelautet: Man muß eine wenn auch noch so geringe Abrüstung im Austausch für die von Frankreich geforderten „Garantien“ erhalten. Denn unsere öffentliche Meinung und unsere Innenpolitik verlangen, daß wir wenigstens irgendeine Abrüstung vorweisen können. Das werde, meint die Berichterstatterin, die Ausarbeitung des Abkommens nicht erleichtern. Denn wenn die französische Regierung bereits Mühe habe, den obersten Kriegsrat und den Generalissimus für ein Rüstungsbeschränkungsabkommen zu gewinnen, dann werde sie sicher diese Kreise unmöglich für eine auch noch so geringe Abrüstung bewegen können.

Auch der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ bestätigt, daß England kein Zugeständnis machen werde, wenn Frankreich nicht in eine beträchtliche Herabsetzung seiner Rüstungen einwillige.

Die Berichterstatterin des „Oeuvre“ will ferner aus ihren Besprechungen mit den Genfer politischen Kreisen den Eindruck gewonnen haben,

daß man sich über den Abschluß eines wirklich wertvollen Abkommens keine allzu großen Hoffnungen mehr mache.

Die Vertreter der Kleinen Entente wünschten jedenfalls lebhaft den Abschluß eines Rüstungsbeschränkungsabkommens, so fadenscheinig es im Grunde genommen auch sein möge. Denn sie fürchteten nicht so sehr den Rüstungswettlauf, als vielmehr eine tiefgehende Aenderung der Freundschafts- und Bündnisgruppierungen. Das „Oeuvre“ und mit ihm andere Blätter hoffen immer noch, daß die angebliche Aufrüstung Deutschlands England zu klarer Stellungnahme veranlassen werde. — Was die radikalsozialistische „Republique“ vor allem befürchtet, ist die Unentschlossenheit der Mächte, namentlich Englands, mit allen sich daraus ergebenden Folgen. Das Blatt glaubt, daß Deutschland inzwischen seinen Rüstungsstand immer mehr erhöhen könne und fragt: „Seht man, wohin uns diese Politik des Zögerns führt? De Broqueville hatte wieder einmal recht. Will man den Präventivkrieg? Doch sicher nicht! Oder will man Deutschland vor den Völkerbund schleppen? Wohl auch nicht! Also müssen wir verhandeln.“

Amerikanische Beteiligung an den Abrüstungsberatungen

Washington, 12. April. Wie Staatssekretär Hull mitteilte, werden die Vereinigten Staaten bei der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz am 30. April durch den Gesandten Wilson und bei der Sitzung des Hauptausschusses am 23. Mai durch den Sonderbotschafter Norman Davis vertreten sein. In amerikanischen politischen Kreisen wird hierzu bemerkt, daß noch nicht bekannt sei, ob die genannten Daten endgültig seien und welche Punkte in den beiden Sitzungen besprochen werden sollen

Die Kommunisten wühlen

Es kriselt in Frankreich

Paris, 12. April. Die Beamten des Pariser Haupttelegraphenamtes haben, wie schon Montag und Dienstag, auch bei der Ablösung am Mittwoch den Dienst eine Viertelstunde unterbrochen und während dieser Zeit die Internationale gesungen. In Lyon haben die Postbeamten Mittwoch früh eine Stunde lang ihren Dienst unterbrochen.

Dänische Schiffheizer und Matrosen streiken

Kopenhagen, 12. April. Um Mitternacht sind die Schiffsheizer und Matrosen in den Streik getreten, nachdem am Mittwoch 16 bzw 10 v. H. der Mitglieder der beiden Verbände, die in der Hauptsache arbeitslos sind, sich für die Durchführung des Streiks erklärt haben. Angesichts dieser Sachlage bleibt abzuwarten, wie sich die gegenwärtig unterwegs befindlichen Heizer und Matrosen, wenn sie in einen dänischen Hafen kommen, der Streikparole gegenüber verhalten werden, um so mehr als die Streikenden seitens des Gewerkschaftsbundes keine Unterstützung zu erwarten haben. An der Liegestelle der Bornholmer Dampfer hatten sich einige hundert Kommunisten eingefunden, die bei der Abfahrt eines Dampfers in Rotfrontrufe ausbrachen und die Internationale anstimmten. Diese Kundgebung ist darauf zurückzuführen, daß ein Teil der Seeleute auf Bornholm den ungesetzlichen Streik nicht mitmachen will.

Kommunistische Agitatoren in Havanna

Havanna, 12. April. Die Polizei verhaftete hier drei Sowjetrussen wegen Einrichtung und Führung einer kommunistischen Schule, die bereits von 500 Kindern besucht wurde

Alarmzustand über Saragossa

Madrid, 12. April. Die spanische Regierung hat mit Rücksicht auf die unsichere Lage in Saragossa, wo der Generalstreik in unverminderter Stärke weiter andauert, die Verhängung des Alarmzustandes über diese Stadt und die gleichnamige Provinz verfügt.

Aus einem Dollfuß-Gefängnis entkommen

Innsbruck, 12. April. Der Nationalsozialist Angerer, der am 9. März wegen Werfens zweier Papierböller zu 6 Monaten schweren Kerkers verurteilt worden war, ist am Mittwoch aus dem Gefängnis des hiesigen Landgerichts entflohen. Angerer, der von Beruf Tischler ist, hatte unter Aufsicht eines Justizwachtbeamten in einem Zimmer eine kleine Arbeit auszuführen. In einem unbewachten Augenblick rannte Angerer davon und kam ins Freie. Die Nachforschungen nach ihm haben kein Ergebnis gehabt. Man vermutet, daß er nach Bayern geflüchtet ist.

Neuer Kommandant des Schützenverbandes

Warschau, 11. April. Zum Hauptkommandanten des Schützenverbandes ist als Nachfolger des bisherigen Hauptkommandanten Oberstleutnant Rusin der Oberstleutnant Frydrych ernannt worden.

Aus Kirche und Welt

Der Deutsche Schulverein in Polnisch-Oberschlesien unterhält 13 private Volksschulen, die mit den beiden anderen deutschen Privatschulen, die nicht vom Schulverein unterhalten werden, von 1982 Schülern besucht werden. Die Gesamtschülerzahl der sechs deutschen Gymnasien betrug 1406.

*

Nach der ausgezeichneten Uebersetzung des „Don Carlos“ von Schiller hat die polnische Dichterin Kazimiera Iłłakowiczówna neuerdings die Trilogie „Wallenstein“ neu ins Polnische übersetzt. Die erste polnische Uebersetzung des „Wallenstein“ stammt aus dem Jahre 1832.

*

Für die Tataren in Polen erscheint in Wilna eine Zeitschrift „Życie Tatarskie“ (Tatarisches Leben).

*

Der Sonntag Kantate am 29. April soll in der ganzen evangelischen Kirche als Tag der evangelischen Kirchenmusik ausgestaltet werden, so daß in allen evangelischen Gemeinden Kantatefeiern durchgeführt werden.

*

In zahlreichen Landgemeinden haben auch in diesem Jahre die neu konfirmierten Jungen und Mädchen Konfirmandenbäume gepflanzt. In Bernburg zum Beispiel wurden am Gründonnerstag 550 junge Bäumchen gesetzt.

*

Durch ein Reichsgesetz sind in Deutschland der 1. Mai (Tag der Arbeit), der erste Sonntag im Oktober (Erntedankfest) und der fünfte Sonntag vor Ostern (Heldengedenktag) zu nationalen Feiertagen erklärt und die wichtigsten Feiertage, darunter auch der Bußtag, in evangelischen Gegenden das Reformationsfest und in katholischen das Fronleichnamsfest reichsgesetzlich anerkannt worden.

*

Am 19. April feiert der bekannte religiöse Schriftsteller D. Johannes Müller in Elmau seinen 70. Geburtstag. Er ist vielen durch seine Veröffentlichungen, die sich um die Grünen Blätter gruppieren, und durch persönlichen Einfluß ein Helfer zur Lebensgestaltung geworden.

*

Während die Britische Bibelgesellschaft vor dem Kriege jährlich durchschnittlich 500 000 Bibeln in russischer Sprache absetzte, muß sie in ihrem letzten Jahresbericht die Unmöglichkeit mitteilen, Bibeln nach Rußland zu bringen. pz.

Grundstein des neuen Völkerbundpalastes verschwunden

Reuter meldet aus Genf: Der vor fünf Jahren gelegte Grundstein des neuen Völkerbundpalastes in Genf ist verschwunden. Der Präsident des Völkerbundes hatte ihn seinerzeit mit großem Pomp und prunkvollen Zeremonien gelegt und dazu erklärt: „Dieser Stein ist gut und fest gelegt.“ Jetzt aber, wo sich der Palast der Vollendung nähert, ist der Stein verschwunden. Man glaubt, daß er in den Sumpf gesunken ist, auf dem der Völkerbundpalast gebaut ist.

Pressard vor dem Stavisky-Ausschuß

Völliges Durcheinander

Paris, 12. April. Der frühere Generalstaatsanwalt Pressard, ein Schwager Chautemps', wurde am Mittwoch vom parlamentarischen Stavisky-Ausschuß vernommen. Pressard suchte sich vor allem von dem Verdacht zu reinigen, daß er für die Verschleppung verschiedener gerichtlicher Untersuchungen gegen Stavisky verantwortlich sei und daß der Mord an dem Gerichtsrat Prince damit zusammenhänge. Bekanntlich hat der Oberpräsident des Kassationshofes Lescouvé am Dienstag vor dem Untersuchungsausschuß den früheren Generalstaatsanwalt stark belastet, so daß der Ruf nach der Verhaftung Pressards in der Oeffentlichkeit laut wurde. Pressards Aussagen haben bisher zur Klärung der Angelegenheit nicht beigetragen, so daß eine nochmalige Vernehmung und Gegenüberstellung mit Lescouvé in Aussicht genommen ist. Aus den Verhandlungen ergibt sich jedenfalls der Eindruck eines solchen Durcheinanders, daß die Presse in der Annahme bestärkt wird, es seien

dunkle Mächte am Werk, und es übersteige vielleicht die Kraft der Regierung, die „Augiasställe“ zu säubern.

Der zweite Teil der Himalaya-Expedition verläßt Deutschland

München, 12. April. Der zweite Teil der Himalaya-Expedition ist am Donnerstag vormittag mit dem Brennerschnellzug von München abgereist. Die Expedition wird von Venedig aus die Ueberfahrt nach Bombay antreten und von Sringar aus zum Aufstieg ansetzen, und zwar soll der Aufstieg schon in den ersten Tagen des Mai beginnen.

Schmuggeltabak in der Sakristei

Tabakschmuggler, die ihr Handwerk verstehen, verfallen auf die sonderbarsten Ideen. So hat jetzt, die „Matin“ berichtet, eine Streife von Polizisten und Zollbeamten einen großen Fund in einer verlassenen Kirche Nordfrankreichs, nahe der belgischen Grenze, gemacht. Nicht weniger als 2 Millionen Kilo Tabak, der aus Belgien nach Frankreich gepascht war und einen Gegenwert von rund 125 000 Franks darstellt, wurden in dieser Kirche, versteckt unter Bänken, im Beichtstuhl, in der Sakristei und unter dem Altar, gefunden. Er mag schon einige Zeit da gelegen haben, weil sich offenbar noch keine Möglichkeit bot, ihn weiter zu befördern. Die Beamten sind den Tätern auf der Spur.

Die Rettung der Tscheljuskin-Besatzung

Ein Bericht Uschakows

Moskau, 12. April. Der Leiter der Rettungsarbeiten Uschakow hat der Regierungs-Kommission einen Bericht über die Einzelheiten der Rettung der „Tscheljuskin“-Besatzung übermittelt. In diesem Bericht heißt es:

Am 7. April starteten 3 Flugzeuge von Wankarem nach dem Lager Prof. Schmidts, das in 45 Minuten erreicht wurde. Bei der Landung wurde das Flugzeug Slepnews beschädigt. Slepnew begann sofort an Ort und Stelle mit den Reparaturarbeiten. Die beiden anderen Flieger Kamanin und Molokow traten alsbald den Rückflug mit 5 „Tscheljuskin“-Leuten an Bord an. Uschakow selbst hielt sich 3 Tage lang im Lager auf. Das Lager Prof. Schmidts ist

von großen Eisblöcken eingeschlossen.

Die Leute sind in einer Baracke und in zehn Zelten untergebracht. In allen Räumen sind Kamine errichtet, die Zimmertemperaturen aufrecht erhalten.

Die Zelte werden von Benzinlampen erleuchtet, die von den „Tscheljuskin“-Leuten erfunden worden sind.

Lebensmittel, Heizstoffe, warme Kleidung sowie eine Küche und Bäckerei sind vorhanden. Das im ersten Augenblick scheinbar ruhige und wohlgestaltete Leben erweist sich bei näherem Zusehen als ein Leben auf dem Vulkan. Das Lager lebt in ununterbrochener Spannung und in Erwartung des Eisganges. Am 8. April zerstörte der Eisgang die Küche. Am 9. April erlebte das Lager seit dem Untergang der „Tscheljuskin“ den allerstärksten Eisdruck, der die Baracke eindrückte, ein Motorboot zerstörte und einen Teil der Holzmaterialien vergrub. Der Flugplatz, auf dem die Maschine Slepnews stand, wurde völlig vernichtet. Ein zweiter Eisdruck veränderte den Lagerbezirk vollkommen. Im „Tscheljuskin“-Lager herrscht eine Mobilisierungsordnung, die mustergültig funktioniert. Wenige Augenblicke nach Eintreten des Eisdruckes nehmen die einzelnen Leute ihre vorgeschriebenen Plätze ein. Der Abtransport der Leute nach dem Festland erfolgt in strenger Reihenfolge

nach einer auf Grund des physischen Zustandes und der Widerstandskraft der einzelnen zusammengestellten Liste.

Am 9. April hat die Besatzung des Lagers nach Abwehr des Eisdruckes das Flugzeug Slepnews zu einem zweiten, 1½ Kilometer entfernten Flugplatz geschleppt. Am folgenden Tage beendete Slepnew seine Reparaturarbeiten und brachte 6 Personen nach dem Festland, während Kamanin in einem Fluge 3 und Molokow in 3 Flügen 13 Personen in Sicherheit brachte. Am 11. April unternahm Kamanin 3 Flüge und brachte 15 Personen nach Wankarem. Am gleichen Tage gelang es Molokow, in 4 Flügen 20 Personen, darunter Prof. Schmidt, in Sicherheit zu bringen. Im Lager verblieben unter der Leitung von Bobrowsk 28 Personen, die von ihrer Rettung überzeugt sind. Am 7. April war in das Schmidt-Lager ein Hundegespann gebracht worden, wodurch den Zurückgebliebenen die Bergung der wertvollsten Instrumente und Materialien erleichtert wird. Von Wankarem aus werden die geretteten „Tscheljuskin“-Leute nach Kap Wellen gebracht und von dort weiter nach der Vorsehungsbucht.

Uschakow gibt in seinem Bericht der Hoffnung Ausdruck, daß am 12. April bei günstiger Witterung die Rettungsaktion abgeschlossen werden kann. Am gleichen Tage soll Professor Schmidt, falls sich sein Gesundheitszustand nicht bessert, in ein Krankenhaus nach Alaska gebracht werden.

Schmugglernest in die Luft geflogen

Acht Tote bei einer Aetherexplosion

Rosenberg, 11. April. In der Ortschaft Kutzoben im Kreise Rosenberg (Oberschlesien) ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch ein entsetzliches Explosionsunglück, das bisher acht Menschen das Leben kostete. Der Häusler Peter Grutzka, dessen Gehöft hart an der deutsch-polnischen Grenze liegt und als Schmugglernest bekannt war, unterhielt in seiner Wohnung ein

reichhaltiges Lager von Schwefeläther und Brennspiritus,

die von polnischen Schmugglern über die Grenze nach Polen gebracht wurden. Am Dienstag abend erschienen wiederum sieben polnische Schmuggler bei Grutzka, um verabredungsgemäß 10 Liter Schwefeläther und 40 Liter Brennspiritus nach Polen zu schaffen. Beim Abfüllen des Aethers in Schweinsblasen ließ einer der Schmuggler die nötige Vorsicht außeracht, so daß sich ein Teil der gefährlichen Flüssigkeit über den Tisch ergoß und sofort zündete. Die Stichflamme setzte nun auch die übrigen Schweinsblasen in Brand, und es erfolgte eine Explosion, die die furchtbarsten Folgen zeitigte.

Das Gehöft glich im Nu einem Flammenmeer und brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Fünf Kinder des Ehepaares Grutzka, die Schwiegermutter des Besitzers, Frau Katharina Augustiniak, und ein polnischer Schmuggler wurden durch die Explosion auf der Stelle getötet. Grutzka und seine Frau mußten in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus nach Rosenberg gebracht werden. Die sechs übrigen polnischen Schmuggler trugen ebenfalls schwere Verletzungen davon, hatten aber noch so viel Kraft, um sich über die Grenze nach Polen zu schleppen. Hier ist einer von ihnen bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Drei Schmuggler fanden Aufnahme im Krankenhaus, die letzten beiden, die bei der Katastrophe glimpflich davonkamen, konnten ihre Wohnungen aufsuchen.

Walfischgerippe in einer Berghöhle

Dreißig Meilen vom Mittelländischen Meer entfernt haben Ausflügler, wie „Sunday Times“ berichten, in einer Höhle das Gerippe eines Walfisches entdeckt. Die Höhle liegt in den Vorbergen der Cevennen. Niemand kann sich recht erklären, wie das Skelett des riesigen Seesäugetiers dorthin gelangt ist. Mag sein, daß das Mittelmeer einst bis an diese Berge heranreichte, aber auch dann bleibt es ein Geheimnis, wie der Walfisch ausgerechnet in die Berghöhle hineingekommen ist.

Zur Aufdeckung der internationalen Geldfälscherbande

Nach einer Warschauer Meldung der Poln. Telegr.-Agentur zu der Aufdeckung der internationalen Geldfälscherbande sollen Fälle einer Fälschung polnischer Wertpapiere, wie der Stabilisierungsanleihe und anderer Aktien, bisher nicht festgestellt worden sein. Auch in Sachen der angeblichen Dollarfälschungen werde keine Untersuchung geführt. Ein in Warschau eingetroffener Delegierter der „Scotland Yard“ habe Material mitgebracht, aus dem hervorgehe, daß in London einige Fälscher versucht hätten, Wertzeichen für Sozialabgaben in beträchtlicher Summe in Umlauf zu bringen.

Genter Altarbild gestohlen

Brüssel, 11. April. Unbekannte Täter haben aus der Kirche St. Bavo in Gent einen Flügel des berühmten Altarbildes von van Eyck gestohlen. Bis jetzt schwebt noch völliges Dunkel über dem Frevel, der in der Nacht zum Mittwoch an dem Meisterwerk der altflämischen Malerei, dem Genter Altarbild der Brüder van Eyck begangen worden ist. Obwohl die Polizei sofort die Untersuchung aufgenommen und eine genaue Beschreibung der gestohlenen Altartafel überall verbreitet hat, liegen noch nicht die geringsten Anhaltspunkte und Spuren vor, die zur Entdeckung des Täters führen könnten. Die gestohlene Altartafel gehört zu den Teilen des Genter Altars, die sich bis zum Jahre 1920 in Berlin befanden und auf Grund des Versailler Vertrages der belgischen Regierung übergeben worden sind. Sie stellt auf der einen Seite Johannes den Täufer, auf der anderen die gerechten Richter dar. Die Tafel ist 1,50 Meter hoch und 65 Zentimeter breit. Der Diebstahl wurde Mittwoch früh entdeckt. Als der Schweizer der Kathedrale St. Bavo seinen Morgenrundgang durch das Gotteshaus machte und den Vorhang von dem Altar wegzog, sah er zu seinem Entsetzen, daß die untere Tafel des linken Flügels aus dem Rahmen gerissen und verschwunden war. Die ersten Feststellungen lassen darauf schließen, daß der Dieb sich wahrscheinlich am Dienstag abend in der Kirche versteckt und sich hat einschließen lassen. Die verschlossene Tür der Kapelle, in der der Altar aufgestellt ist, war aufgebrochen. Der Dieb muß durch eine Seitentür, die er gleichfalls aufgebrochen hat, entwichen sein. Die Bestürzung in der Bevölkerung ist allgemein.

Der große Flügelaltar gilt als das monumentalste Beispiel mittelalterlicher Altarmalerei.

Er stellt in prachtvollen Einzelbildern das menschliche Seelenheil vom Sündenfall bis zur Erlösung dar. Der Altar hat eine wechselvolle Geschichte. Seit der französischen Revolution waren verschiedene Teile außerhalb Gents. Die Bilder von Adam und Eva befanden sich seit Mitte des vorigen Jahrhunderts im Brüsseler Museum. Seit 1920 ist der Altar wieder in seiner ursprünglichen Gestalt, mit Ausnahme eines bereits im 16. Jahrhundert verloren gegangenen Teiles in der Kathedrale St. Bavo aufgestellt.

Neue Feststellungen.

Brüssel, 12. April. Aus Spuren, die auf einer der Türen sichtbar sind, geht nunmehr hervor, daß der Dieb des Bildes des großen Flügelaltars in die Kirche

mit Hilfe von Nachschlüsseln eingedrungen

ist. Es ist auch möglich, daß mehrere Personen am Diebstahl beteiligt waren.

Sechs Teile des Gemäldes wurden seinerzeit an den König Friedrich Wilhelm von Preußen für 500 000 Taler verkauft und mußten auf Grund des Versailler Vertrages zurückerstattet werden.

21 gegen Einen

Eines kleinen Kreuzers große Heldentat

(4. Fortsetzung)

Gibt es noch einen Ausweg?

Die englischen Kreuzer „Chatham“ und „Dartmouth“ pulverten auf Teufel komm raus mit dem Brisanzdreck, so daß die ganze Bordwand der „Königsberg“ von einem gelben Schleim überzogen wird. Aber sie hat wenigstens keinen einzigen Treffer zu verzeichnen. Die Lage ist mehr als unangenehm, weil das Vergnügen höchst einseitig ist; denn keine der „Königsberg“-Kanonen kann den Gegner erreichen, weshalb auch gar nicht gefeuert wird. Aber Fregattenkapitän Loof weiß jetzt genau, wieviel die Uhr geschlagen hat.

Er läßt die „Königsberg“ einige Kilometer stromabwärts fahren, nachdem er tatenlos zusehen mußte, wie die Engländer seine „Somali“ in Grund und Boden schießen. Dabei passiert auch noch das Pech, daß der Kreuzer auf eine Sandbank gerät und für eine Stunde den ungeschützten Schiffsleib dem Gegner preisgibt. Hätte in diesem nervenaufpeitschenden Stunden der Engländer geschossen, wäre alles verloren gewesen. Aber die steigende Flut beseitigt auch diese Gefahr und der Kreuzer kann einige Kilometer weiter flußabwärts fahren.

Jetzt kam alles darauf an, den Gegner zu hindern, in die Flußmündung einzufahren; denn versuchte er dort einen direkten Angriff, war der Untergang besiegelt. Also wird alles, was an Truppen vorhanden ist, an die Flußmündung geworfen, die Posten werden so stark als möglich gemacht, selbst die Bootsgeschütze müssen sich eine Verwendung vom Lande aus gefallen lassen. Schon beim ersten Landungsversuch wird die Landungsabteilung des Engländers gründlich abgeschmiert und zieht sich fluchtartig zurück. Aber kaum ist sie wieder an Bord, als ein Hagel von Geschossen aller Kaliber wie ein Regen niedergeht und unter den Kasuarinen und Palmen fürchterlich wütet. Nur ward keiner der Verteidiger getroffen.

„Guat is gang'n, nix is passiert!“ kann einige Stunden später der Postenführer, ein ehemaliger Pflanzer, dem Kommandanten melden. Aber man hatte wenigstens daraus gelernt, daß der in den Kolonien nur vom Hörensagen bekannte „bombensichere Unterstand“ auch in der Praxis eine ganz brauchbare Einrichtung sei.

Es hat noch niemand behauptet, daß Schanzen eine ideale Beschäftigung sei. Am allerwenigsten aber ein Matrose. Auch der Kommandant hielt den Angriff für die beste Verteidigung. Da man aber mit dem Kreuzer blockiert war und höchstens innerhalb des Deltas spazierenfahren konnte (was ziemlich zwecklos gewesen wäre), versuchte Looff wenigstens mit seinen Torpedos an den Feind heranzukommen. Einbäume werden zusammengeschlossen und auf diesen sollten die Torpedos an den Feind rangetragen werden. Eine geheimnisvolle Tätigkeit hebt an, aber keiner denkt daran, daß es in Rufiji auch Krokodile gibt, die noch nicht gefrühstückt haben. Als zum erstenmal der Torpedo sein neues Gefährt verläßt, macht er seine Sache ausgezeichnet, nur das Fahrgestell kippt und wirft seine Besatzung in die Fluten, was an sich bei der glühend heißen Tropensonne gar nicht unangenehm war. Als aber der Ruf „Krokodile!“ ertönt, ist mit affenartiger Geschwindigkeit die ganze nasse Gesellschaft im Boot.

Nun waren die Deutschen zum Angriff ziemlich vorbereitet, aber wo waren jetzt die Briten? Die englischen Kreuzer hatten jetzt ihre Plätze gewechselt und lagen weit draußen vor der Einfahrt, so daß es für unsere primitiven Fahrzeuge sehr schwer gewesen wäre, in der Nacht den Gegner überhaupt zu finden. Da tauchten jetzt zum ersten Male Flieger auf, eine Kriegswaffe, von der man in diesen Gegenden gar nichts wußte. Die Beunruhigung der Matrosen legte sich aber bald, als sie bemerkten, daß die deutschen Schrappnells denen da oben höchst unangenehm um die Nase pfiffen. Nicht weniger als drei Flugzeuge wurden binnen ganz kurzer Zeit heruntergeholt.

Wenn auch die englische Admiralität am 6. November meldete: „Königsberg is bottled up!“ (Königsberg ist auf Flaschen gezogen, d. h. völlig eingeschlossen), so muß sie doch ihres Sieges nicht so sicher gewesen sein: denn sie kommandierte einen Kreuzer nach dem anderen zur Blokkade. Zahlose Versuche der Briten, Landungskorps anzuschiffen, mißlangen kläglich, jedesmal wurden sie mit blutigen Köpfen nach Hause geschickt. Der Abteilung Delta gelang es sogar, einen mit vier Kanonen bewaffneten englischen Hilfsdampfer, den sie zuerst in die Flußmündung hereinließ, um dann hinter ihm ein verheerendes Sperrfeuer zu legen, zum Hissen der weißen Flagge zu bringen. Der zweite Fall in wenigen Wochen!

So ging es Monat um Monat. Die Strapazen, die den Matrosen zugemutet werden mußten, der ungewohnte Infanteriedienst an Land, der Umgang mit den schwarzen Askaris, die ganzen Nervenspannungen, die diese blockierte Lage hervorrief, und nicht zuletzt das Tropenklima setzten der Mannschaft mächtig zu. Unausgesetzt war scharfe Wache zu halten, denn überrumpelt sollte die „Königsberg“ nicht werden. Dazu alle paar Tage eine „Abreibung“ mit feindlichen Granaten, die aber durch die Bank nutzlos verpulvert wurden, da der Liegeplatz oft gewechselt ward. Es war das typische Leben in einer eingeschlossenen Festung. Man hatte allerdings den Vorteil, daß man dabei noch dem Sport huldigen und das Kiboko (afrikanische Flußpferd) jagen konnte. „Der Alte“, wie Looffs Ehrentitel war, hatte sogar das Glück, seinen Leuten ein junges Kiboko, so groß wie ein halbjähriges Schwein lebend mit zum Schiff zu bringen. So verflossen die Tage, Wochen, Monate . . .

Inzwischen war es Juli 1915 geworden. Seit 9 Monaten lag die „Königsberg“ eingeschlossen von dem Ring der britischen Flotte, die sich inzwischen auf 21 Schiffe vermehrt hatte. Ein deutscher Kreuzer von 21 englischen Schiffen gestellt. Der Ausgang des Kampfes wäre auch bei der Hälfte nicht fraglich gewesen, und trotzdem wagten die Briten nicht, mit dieser ungeheuren Uebermacht dem deutschen Kreuzer zu Leibe zu rücken. Schon allein die Existenz des Schiffes hatte genügt, eine der wichtigsten Kriegsaufgaben, nämlich große Kräfte des Gegners zu binden und für andere Aktionen unbrauchbar zu machen zu erfüllen. Was den Engländern ein Rätsel blieb und auch wahrscheinlich die Furcht vor einem konzentrischen Angriff hervorrief, war die Tatsache, daß die Kohlenbestände der „Königsberg“ nicht alle werden wollten. Sie funkte ja auch, also

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Donnerstag, den 12. April

Sonnenaufgang 5.03, Sonnenuntergang 18.44; Mondaufgang 4.11, Monduntergang 17.14.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 4 Grad Cels. Bewölkt. Südwind. Barometer 752.

Gestern: Höchste Temperatur + 5, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 12. April + 0,26 Meter, gegen + 0,27 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Freitag, den 13. April: Wolkig, teils heiter, am Tage wieder etwas wärmer; schwache Winde aus südlicher Richtung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Donnerstag geschlossen.
Freitag: „Dreimäderlhaus“.
Sonnabend: „Don Pasquale“.

Teatr Polski:

Donnerstag: „Frau X“.
Freitag: „Frau X“.
Sonnabend: „Frau X“.

Teatr Nowy:

Donnerstag: „Die neue Frau“.
Freitag: „Die neue Frau“.

Kinos:

Apollo: „Csibi“ (in deutscher Sprache).
Colosseum: „Im Dienste der Geheimpolizei“.
Gwiazda: „Die drei von der Tankstelle“.
Metropolis: „Er liebt mich . . .“
Moje (fr. Odeon): „Der Bettelstudent“.
Słońce: „Parade der Reservisten“ (in polnischer Sprache)).
Sfinks: „Das Lächeln des Glücks“.
Wilsona: „Gericht bei Nacht“.

Bereitet den Muttertag vor!

Der Muttertag, dieser Tag des Dankes und Gedenkens, wird wie alljährlich am zweiten Sonntag im Mai (13. Mai) gefeiert. In den Vereinen und Schulen sollte man schon jetzt mit der Vorbereitung von Muttertagsfeiern beginnen. Dieser Tag soll festlich begangen werden, daher gilt es schon jetzt an der würdigen Durchführung der Feiern zu arbeiten.

Als Anleitungen und Behelfe für diesen Tag seien u. a. empfohlen: Hubert Nerad: „Die sterbende Mutter“. Dieses schlichte, innige Spiel, das überall leicht aufführbar ist, wird zu allen Herzen finden; Franz Breiner: „Mutter, wir grüßen dich!“ Das Buch enthält eine wertvolle Auslese von Gedichten und Prosadichtungen, die sich durchwegs für den Vortrag eignen. Vermöge seines gediegenen Inhaltes und seiner schönen Ausstattung bildet das Buch auch ein wertvolles Geschenk für jede deutsche Mutter; Ing. Hans Friedl: „Mutter-Ehrung“. Zwei Liederspiele für Muttertagsfeiern mit Bühnenbildern, Gedichtvorträgen, mit Musik, Liedern und Reigen. Die beiden Liederspiele sind überall gut aufführbar und sichern, da sie einfach und edel sind, guten Erfolg. Dort, wo Bühneneinrichtungen einfachster Art fehlen, greife man zum zweiten Liederspiel, das ohne alle Bühnenbehelfe auch in der kleinsten Gemeinde aufgeführt werden kann; Franz Breiner: „Der Muttertag“. Das Heft enthält einen schönen Prolog, fünf Ansprachen und eine knappe, aber gute Auswahl von Vortragsstoffen in Vers und Prosa. Eine Reihe von Programmen für Muttertagsfeiern für die verschiedensten Verhältnisse ist angefügt.

Quartierbüro für Messebesucher

Angesichts der Eröffnung der Posener Messe am 29. April ist bereits ein Quartierbüro eingerichtet worden, das Bestellungen von Zimmern für die Dauer der Messe entgegennimmt. Die Preise wurden pro Tag wie folgt festgesetzt: ein Zimmer 1. Klasse mit einem Bett 6 Zl., mit zwei Betten 8 Zl.; ein Zimmer 2. Klasse mit einem Bett 4 Zl., mit zwei Betten 6 Zl.; ein Zimmer 3. Klasse mit einem Bett 3 Zl., mit zwei Betten 4,50 Zl. Bestellungen nimmt das Messeamt in Posen, ul. Marsz. Focha 18, vom 10. bis 26. April entgegen. Da zur Posener Messe Sonderzüge aus ganz Polen und der Wojewodschaft eingelegt werden, ist mit einer starken Nachfrage nach Privatquartieren zu rechnen.

Ausländische Autos in Deutschland steuerfrei

Der Deutsche Automobilklub hat interessierten Stellen den Wortlaut einer Verfügung des deutschen Finanzministeriums zugehen lassen, nach der ausländische Autos und Motorräder, die zu vorübergehendem Aufenthalt nach Deutschland kommen, von der Steuer befreit sind. Der vorübergehende Aufenthalt darf drei Monate nicht überschreiten, darf aber beliebig oft im Jahre genommen werden. Die Verfügung gilt bereits seit dem 30. März, und die Zollbehörden haben mit diesem Tage aufgehört, den bisherigen Satz von 1 Rm. für Autos und 0,50 Rm. für Motorräder pro Aufenthaltstag zu erheben. Nicht betroffen von der Verordnung werden mechanische Fahrzeuge, die Erwerbszwecken dienen.

Sprechstunden des Abgeordneten Graebe

Nächste Sprechstunde am Donnerstag, 19. April 1934, zwischen 11 und 13 Uhr vormittags.

Spende. Die evangelischen Kirchengemeinden von Friedenshorst und Punitz schenkten für die Mittelstandsküche des Wohlfahrtsdienstes eine große Sammlung von Ostereiern. Allen freundlichen Gebern sei auch auf diesem Wege der herzlichste Dank ausgesprochen.

Stürmische Straßenbahndebatte im Stadtparlament

Investitions-, Tarif- und Personalpolitik im Feuer der Kritik

jr. **Posen**, 12. April.

Die Stadtverordnetenversammlung, die dieser Tage auf eine 15jährige Tätigkeit als polnisches Kommunalparlament zurückblicken konnte, erlebte gestern eine sehr **stürmische Sitzung**, die hervorgerufen wurde durch den zweiten Akt der Interpellation des Stadtv. Zawadzki in Sachen der Straßenbahnverhältnisse. An dem positiven Ergebnis gemessen, war es vielleicht ein Sturm im Wasserglase. Andere werden sagen, daß einer leidlichen Zusammenarbeit zwischen Sanierung und Nationaldemokraten der Todesstoß versetzt worden sei. Fast möchte man auch glauben, daß für geraume Zeit — falls nicht überhaupt noch ganz andere Ereignisse eintreten sollten — das Gleichgewicht gehörig gestört ist.

Die

unerquicklichen Zusammenstöße warfen ihre Schatten voraus

in einem Vorspiel, das die Wahl von drei Mitgliedern zum Aufsichtsrat der Straßenbahnverwaltung zum Gegenstand hatte.

In einem etwas merkwürdigen Anflug von Besorgnis um eine entsprechende Vertretung der feindlichen Sanierungsgruppe schlugen die Nationaldemokraten die Wahl zweier Vertreter aus dem eigenen Lager (Stadtv. Budzyński, der durch Aufrücken wieder ins Parlament gelangt ist, und Landesversicherungsrat Wybieralski) sowie des Stadtv. Głowacki (Regierungspartei) vor.

Dieses gewiß eigenmächtige Vorgehen mußte natürlich starken Unwillen auf der gegnerischen Seite zur Folge haben. Man protestierte gegen die Einmischung in die inneren Angelegenheiten der bekämpften Partei und schlug zur Wahrung des Parteischlüssels den Stadtv. Zawadzki vor, für den aber bei den Nationaldemokraten keine wohlwollende Stimmung bestand, zumal man von ihm zum Schluß der Sitzung einen

Generalangriff in der Straßenbahnsache

erwartete.

So kam es denn, daß dieser Posten unbesetzt blieb, eine Tatsache, die auf eine zumindest seltsame Taktik zurückzuführen war.

Nachdem verschiedene Punkte der Tagesordnung, darunter die Festlegung der Gehaltsbezüge des Stadtpräsidenten und ein Nachtragsbeschluß über die Aufnahme einer langfristigen Anleihe bei der Landeswirtschaftsbank in Höhe von 250 000 Złoty gegen Verpfändung von Steuereinnahmen, ohne großen Zeitverlust erledigt sind, hat zum letzten Punkt des Beratungspensums Stadtv. Zawadzki das Wort zu einer längeren Anklagerede gegen die Verwaltungsmethoden der Posener Straßenbahn. Seine Ausführungen gipfeln in dem Vorwurf, daß die Direktion im Laufe der Jahre

spekulative Investitionen

gemacht und sich das nötige Kapital bei der Schweizerischen Bankgesellschaft in Zürich zu harten Bedingungen verschafft habe. Als die Namen der Investitionsfirmen „Autoruch“ und „Stomil“ fallen, wird es auf den Bänken der Nationaldemokraten recht unruhig. Nacheinander zieht man sich ins Vorzimmer zurück und läßt nur einige wenige Beobachter im Saal. Der Redner fährt mit Angriffen auf die

verfehlte Tarifpolitik

fort. Die enorme Verschuldung habe eine zweckmäßige Betriebsführung unmöglich gemacht. Als einzig elastische Position wären die Bezüge der Straßenbahner anzusehen, an denen einzusparen man sich nicht gescheut hätte. Als der Antrag auf Einsetzung einer

fünfgliedrigen Studienkommission

gestellt wird, sind die Nationaldemokraten wieder auf dem Plan und kommen gerade noch zurecht, um einen Ergänzungsangriff des Stadtv. Mróz gegen die Personalpolitik der Straßenbahndirektion zu erleben.

Jetzt ergreift Stadtv. Małkiewicz das Wort zu einer — man muß wohl sagen — nicht ungeschickt entfalteten Gegenoffensive, in der er u. a. mit folgenden Argumenten operiert: Fuhrpark erneuert, Wohnhäuser für die Straßenbahner gebaut, durch die Schaffung der „Stomil“ den Staatsinteressen gedient, das Vermögen der P. K. E. mittels der angefochtenen Investitionen gemehrt u. dergl. mehr. Als der Stadtverordnete, der die Wirtschaftskrise in starkem Maße verantwortlich macht für den schlechten Stand der Finanzen, die gewiß unzulänglichen Tariferleichterungen, wie sie eben erst in Aussicht gestellt worden sind, demonstrativ ins Treffen führt, kann man sich schwerlich des Eindrucks erwehren, daß durch die angekündigten Erleichterungen des Tarifs und Vergünstigungen des Verkehrs vermutlich den erwarteten Angriffen die Spitze abgebrochen werden sollte.

Das vom früheren Verkehrsminister Kühn und Ing. Barwicz aus Lemberg über die Straßenbahnwirtschaft der großpolnischen Hauptstadt vorliegende Gutachten könne nach Meinung des Redners

nicht so gedeutet werden, daß ein Finanzzusammenbruch unmittelbar bevorstünde.

Die stattliche Sammlung von angeblichen Fehlgriffen habe, wie er weiter ausführte, in 90 Prozent der Fälle grundlose Vorwürfe enthalten und im übrigen lediglich „formelle Uebertretungen“ zutage gefördert.

Stadtpräsident Ratajski hielt dann als Vorsitzender des Aufsichtsrates des im lodernden Feuer der Kritik stehenden Unternehmens

Deutscher, vergiß nicht, dein Kind für die Volksschule mit deutscher Unterrichtssprache anzumelden!

Die Endfrist läuft bis zum 30. April, ist aber an den einzelnen Orten verschieden!

---

mußte in ihren Kesseln auch noch Feuer sein. Aber wenn in ihren Kesseln noch Feuer war — wo nahm sie dazu dauernd die Kohle her? Sollte es der Germans immer noch gelingen, trotz der gewaltigen Blockade durch 21 Kriegsschiffe neue Kohlenvorräte über See zu bekommen? War die Wachsamkeit der englischen Fahrzeuge so jämmerlich? Die Admiralität in London zerbrach sich monatelang den Kopf über diese Frage. Die Lösung hatte Looff auf ganz anderem Wege bewerkstelligt. Er kannte seine Kohlenvorräte und wußte, daß er sie für alle Fälle in Reserve haben mußte, um überhaupt aktionsfähig zu bleiben. Da kam er auf den ebenso einfachen wie genialen Ausweg: er ließ seine Kessel monatelang mit Mangrowenholz heizen und die Eingeborenen und Farmer mußten ihm täglich 30 cbm. davon an Bord liefern. Das war zwar eine ungewohnte und beschwerliche Arbeit, aber half er sich! Von Zeit zu Zeit fühlten die Engländer durch direkten Funkverkehr vor, ob die „Königsberg“ tatsächlich sich noch funktelegraphisch meldete. So auch in der Silvesternacht 1914. Die Engländer hatten gefunkt: „An Königsberg“! Wir wünschen Ihnen ein fröhliches Fest und ein glückliches neues Jahr! Wir hoffen sie bald zu sehen!“ Looff konnte dieser Liebenswürdigkeit nicht widerstehen und hatte prompt zurückfunken lassen: „Thanks, same to you. If you want to see me, I am allways at home!“ (Danke, das gleiche wünsche ich Ihnen; wenn Sie mich zu sehen wünschen, ich bin stets zu Hause!“) So waren auch in der Neujahrsnacht 14/15 die Briten genau im Bilde, daß noch Feuer in den Kesseln der „Königsberg“ brannte.

Die Fliegerbesuche, die die „Königsberg“ fast täglich bekam, hatten für die Briten wenig Zweck, denn meist machten sie schon beim 2. Schrappnellschuß kehrt, oft auch schon nach dem ersten. Aber auch hier wurde die Lage brenzlich, denn der Bestand der Munition war allmählich stark heruntergegangen. Nachschub war so gut wie nicht zu erwarten. Droben, viel weiter nördlich sollte ein Munitionsschiff untergegangen sein und der Gouverneur hatte Taucher zu der Stelle beordert, um die Munition nach Möglichkeit noch zu retten. Aber wie lange konnte es dauern, bis man davon etwas zu sehen bekam?

So tauchte das Frühlicht des 11. Juli aus den Fluten empor. Daß der entscheidende Schlag unmittelbar bevorstand, war auf der „Königsberg“ kein Geheimnis; eine Scheinlandung am Vortage hatte eine neue Aktion bewiesen, nachdem fünf Tage vorher schon ein „Großkampftag“ stattgefunden hatte, an dem 15 Einheiten auf englischer Seite eingesetzt worden waren. Die Posten an den Mündungsarmen hatten sich glänzend geschlagen. Die Artillerie hatte ausgezeichnete Schußergebnisse aufzuweisen, ein feindlicher Monitor war außer Gefecht gesetzt worden. Zwar hatte auch die „Königsberg“ einige Treffer abbekommen, aber sie war gefechtsfähig geblieben. In der unbarmherzigen Tropensonne am glühenden Geschütz — es war eine wahre Hölle. Da brach der Feind den Kampf ab, weil er nicht durch die eintretende Ebbe aufs Trockene gesetzt werden wollte, und die ganze Hoffnung der Torpedooffiziere, ihre Torpedos ihm in die Flanken jagen zu können, wurde vereitelt.

Nun ist der Feind nach fünf Tagen wiedergekommen und wendet wieder die gleiche Kampftaktik an. Schon die Monitoren mit den Haubitzen und 15 cbm.-Geschützen sind der „Königsberg“ überlegen; die zudem noch schwer unter Munitionsmangel zu leiden hat. Eine mörderische Schlacht entspinnt sich, bei der die Gegner sich noch nicht einmal sehen können. Nur zwei Flieger hoch in der Luft sind die Augen des Gegners, der diesmal mit außerordentlicher Präzision schießt. Der Tod hält eine grauenvolle Ernte an Bord der „Königsberg“. Looff steht ohne jede Deckung auf der Kommandobrücke. Es ist der letzte Kampf, da soll die deckungslose Mannschaft auch ihren Führer bis zum letzten Augenblick noch sehen. Bald sind die Luvgeschütze außer Gefecht gesetzt. Kurz bevor der letzte seinen letzten Schuß tut, von zwei Offizieren und einem Deckoffizier bedient, saust ein Flieger verhältnismäßig tief über den Kreuzer hin. Eines der letzten Schrappnells heran! Trotz der vernichtenden Tage klingen die Kommandos noch wie auf dem Exerzierplatz. „Entfernung 30 hundert — 20 links — Brennlänge eingestellt!“ und Bruchteile einer Sekunde später: „Schuß!“ Das Schrappnell verläßt den Lauf, und im nächsten Augenblick sackt taumelnd die Maschine durch und stürzt senkrecht ab in den Rufiji-Fluß.

Schwere Verluste werden von vorn und achtern gemeldet. Brand unter Deck und bei den Munitionskammern. Noch geling es, sie zu fluten. Der Kommandant blutet aus mehreren Wunden. Wenige Minuten später setzt der Totentanz nochmals ein. Die Geschütze der „Königsberg“ aber müssen schweigen, denn sie existieren nicht mehr. 2/3 der Mannschaft ist gefallen oder schwer verwundet, von den Offizieren sind drei tot, und kaum einer unversehrt. Da trifft auch den Kommandant Looff noch ein schwerer Bauchschuß. Jetzt fängt der Widerstand an, Wahnwitz zu werden. Der erste Offizier, Kapitänleutnant Georg Koch, übernimmt das Kommando, nachdem ihn noch Looff angewiesen hat, den Besatzungsrest auszuschiffen, möglichst alle Toten und Verwundeten mitzunehmen und dann den Kreuzer in die Luft zu sprengen. Dann verliert Looff das Bewußtsein.

Immer weiter krachen Granaten und Schrappnells auf den Kreuzer nieder. Trotz des verheerenden Feuers läßt Koch den Befehl ausführen, die Verwundeten und Toten bergen und ans Land bringen. Der Brand hat sich jetzt auch bis zum Oberdeck ausgedehnt. Die Heckflagge fängt Feuer, Adler und die Farben Schwarzweißrot bleiben unversehrt. Auch an den Masten wehen stolz noch Flagge und Wimpel. Koch und der Torpedomaschinist Haegeli sind die letzten an Bord. Nun zünden sie die Zündschnur zu den Torpedoköpfen an. Ein Hechtsprung, sie sind beide über Bord, um das Leben nicht nutzlos auf das Spiel zu setzen. Noch haben sie das Ufer nicht erreicht, als ein dumpfer Krach ertönte, der in dem Krepieren der feindlichen Granaten kaum vernehmbar ist. Die Sprengung des Kreuzers ist geglückt! Ein kurzer Ruck, dann legt sich die „Königsberg“ etwas auf die Seite und versinkt langsam bis zum Oberdeck in den lehmgelben Fluten des Rufiji-Flusses.

(Schluß folgt)

eine große Verteidigungsrede. Bei der Feststellung, daß das Vermögen der Posener Straßenbahn, die man als Muster hinzustellen pflegte, in 12 Jahren jährlich um 1 Million gemehrt worden sei — einem Vermögen von 19 Millionen sollen nur 7 Millionen Schulden gegenüberstehen —, da wird ihm ostentativer Beifall der Nationaldemokraten zuteil Beim dritten Beifallssturm verläßt die verärgerte Sanierung den Saal, das Stadtoberhaupt setzt seine Rede in sichtlicher Erregung fort.

Der von der Stadt gelieferte Strom sei durchaus nicht so teuer, wie man behaupte. Die Einnahmen kämen überdies einem Kommunalunternehmen zugute. Statt der geforderten Kommunalisierung wäre es richtiger, die Tendenz einer weiteren Verselbständigung der Unternehmen zu verfolgen. Die Schweizer Anleihe sei unter denkbar günstigen Bedingungen aufgenommen worden.

Nach einem kleinen Wirrwarr bei der Erledigung eines Antrages auf Schluß der Debatte, der den Gegnern offenbar das Wort abschneiden sollte, sprach abschließend noch Stadtv. Zewadzki, der u. a. darauf hinwies, daß eine bloße

Addition von Investierungen noch lange keine Vermögenssumme

ergebe. Nicht zu Danksagungen für geleistete Verdienste sei er berufen, sondern habe die Pflicht der Kritik.

Sein Antrag auf Einsetzung jener besonderen Studienkommission zur Schaffung besserer Straßenbahnverhältnisse wurde natürlich mit nationaldemokratischer Mehrheit abgelehnt.

Wahl des Stadtpräsidenten

Am kommenden Montag findet um 6 Uhr nachmittags eine Sondersitzung des Stadtparlaments statt, in der die Neuwahl des Stadtpräsidenten vorgenommen werden soll.

× **Verkehrsunfälle.** In der Nähe der ulica Zwierzyniecka wurde der Radfahrer Boleslaus Nowak von einem Auto überfahren. Das Fahrrad wurde teilweise beschädigt, der Fahrer selbst kam mit dem Schreck davon. — Der 10jährige Henryk Sosnowski, ul. Fr. Ratajczaka 11, wurde am Sapiehaplatz von dem Radfahrer Johann Perczyński überfahren und leicht verletzt.

× **Festnahme.** Wegen Verdachts des Taschendiebstahls wurde Stan. Kubacki aus Ostrowo festgenommen.

× **Bestohlene gesucht.** Die Frau, die am 31. März d. Js. am Wronkerplatz um ihre Barschaft von 15 Zl. bestohlen wurde, wird ersucht, sich im Büro der Kriminalpolizei, Plac Wolności 12, zu melden, da der Täter festgenommen wurde.

× **Falscher Einkassierer.** Bernard Błaszczak aus Buk meldete der Polizei, daß ein gewisser Stanislaus Wegenke aus Posen, Gr. Gerberstraße 46, auf Grund einer gefälschten Legitimation für ihn Beträge in Höhe von 800 Zl. einkassiert hat.

× **Diebstähle.** Es wurden elf Diebstähle gemeldet; der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 400 Zl. geschätzt.

× **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 3 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Diebstahls und anderer Vergehen 12 Personen festgenommen.

Wochenmarktbericht

Der gestrige Markttag zeigte das gewohnte Bild, war gut beschickt und besucht. Lediglich Geflügel wurde weniger angeboten. Butter und Eier dagegen gab es in größerer Menge. Für das Pfund Tischbutter verlangte man 1,50 bis 1,60, für Landbutter 1,40—1,50, Weißkäse 30—40, für das Liter Milch 20, Sahne das Viertelliter 30—40, Eier die Mandel 75—80, Buttermilch 12 Groschen. — Der Fleischmarkt lieferte Schweinefleisch zum Preise von 60—80 pro Pfund, Kalbfleisch kostete 70—90, Rindfleisch 70—80, Hammelfleisch 70—90, roher Speck 70 bis 75, Räucherspeck 90—1,00, Schmalz 1,20, Gehacktes 70, Kalbsleber 1,20, Schweine- und Rindsleber 50—70 Groschen. — Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum Preise von 1,50 bis 4,00, Enten 2,50—4,00, Gänse 5,00—8,00, Tauben das Paar 90—1,00, Puten 5,00—6,00, Perlhühner 2,00—3,00, Kaninchen 1,50—2,50 Złoty. — An den Gemüseständen gab es viel Salat und Radieschen. Für ersteren zahlte man 10—20 pro Kopf, für Radieschen das Bund 10—20 Gr. Für die ersten frischen Gurken verlangte man 1,10—1,60 pro Stück, für Rhabarber pro Pfund 50—60, Spinat 20—25, Wruken, rote Rüben je 10, Mohrrüben 10—15, Zwiebeln 10—15, Schwarzwurzeln 25—30, Rotkohl der Kopf 15—30, Weißkohl 10—25, Wirsingkohl 25—40, Kartoffeln 4, 3 Pfund 10, Salatkartoffeln 10, grüne Petersilie, Majoran 10, Dill 10, Schnittlauch 5 Groschen. Äpfel gibt es noch in verhältnismäßig großer Auswahl. Man zahlte für Auslandsäpfel 1,20 bis 1,30, für inländische 40—90, Musbeeren 40 bis 50, Bananen 30—69, Zitronen 3 Stück 25, Apfelsinnen 50—60, Backobst 80—1,00, Backpflaumen 1,00—1,20, getrocknete Pilze das Viertelpfund 80—1,20 Złoty. — Auf dem Fischmarkt forderte man für Hechte (tote Ware) 1,20, lebd. 1,40, Karpfen 1,30, Schleie 1,30—1,50, Bleie 90—1,00, Karauschen 90, Quappen 1,00, Barsche bis 1,10, Salzheringe 10—15, Matjesheringe 20 bis 30 das Stück, Oel das Viertelliter 50 bis 60 Groschen. Räucherfische gab es in genügender Menge. — Auf dem Blumenmarkt wurden viel junge Pflänzchen angeboten, ebenso viel Topf- und Schnittblumen.

Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

vom 14. bis 19. April 1934.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt. 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 1/28 Uhr: Lydia. Alle Tage in der Woche abends 7 Uhr: Beichtgelegenheit.

Erleichterungen bei der Entrichtung rückständiger Sozialversicherungsgebühren

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 29 vom 9. April wurde ein Gesetz vom 15. März 1934 über Erleichterungen bei der Abzahlung rückständiger Beiträge und Gebühren für soziale Versicherungsinstitutionen veröffentlicht. Auf Grund dieses Gesetzes werden Verzugszinsen und Verzugsstrafen für rückständige Versicherungsbeiträge und -gebühren, deren Zahlungstermin vor dem 1. Juli 1932 abgelaufen ist, für die Zeit vom Erstehen des Rückstandes bis zum Ende September 1933:

1. vollständig gestrichen, wenn sie Beträge zugunsten der Sozialversicherungsanstalten betreffen, mit Ausnahme von Beträgen, die landwirtschaftliche oder Forstwirtschaften zu zahlen haben;

2. werden sie auf 6 Prozent jährlich gesenkt, wenn sie Beträge zugunsten anderer Sozialversicherungen betreffen, sowie von Beträgen der landwirtschaftlichen und Forstwirtschaften.

Obige Vergünstigungen erteilen die Sozialversicherungsanstalten, die Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter, die Unfallversicherungsanstalt, die Altersversicherungsgesellschaft und die Landesversicherung in Posen. Nach der Streichung bzw. Senkung der Verzugszinsen werden die genannten Institutionen die Entrichtung der rückständigen Beträge in folgender Weise festlegen:

1. bei hypothekarischer Sicherung der Beträge in Teilzahlungen, zahlbar im Laufe von zehn Jahren ab 1. Juli 1934 bei 4½ Prozent jährlicher Verzinsung, vom 1. Oktober 1933 gerechnet,

2. ohne hypothekarische Sicherung in Teilzahlungen, zahlbar im Laufe von drei Jahren, ab 1. Juli 1934 mit 6proz. jährlicher Verzinsung, gerechnet ab 1. Oktober 1933;

3. Abzahlung der rückständigen Beträge von Selbstverwaltungsverbänden und anderen öffentlichen Rechtspersonen — in Teilzahlungen, zahlbar im Laufe von 10 Jahren ab 1. Juli 1934 mit 4½proz. jährlicher Verzinsung, gerechnet ab 1. Oktober 1933.

Der Minister für soziale Fürsorge wird im Einvernehmen mit dem Finanzminister durch Verordnung den Verlauf der Verfahren, sowie die einzelnen Bedingungen bei der Anwendung der Vergünstigungen bestimmen und weitere Vergünstigungen für Zahler festlegen können, die ihre rückständigen Beiträge abzahlen oder die Gebühren vor dem Termin entrichten. Die angeführten Vergünstigungen werden nicht bei der Versicherung von Kopfarbeitern in bezug auf diejenigen Beiträge angewandt, von deren Einzahlung die Zurechnung der Beitragsmonate während der Arbeitszeit vor der Anmeldung abhängig ist. Auch werden die Vergünstigungen nicht bei Rückständen zuerkannt, die durch bösen Willen des Zahlers entstanden sind. Das Gesetz ist mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft getreten und seine Ausführung dem Minister für soziale Fürsorge übertragen worden.

Rawitsch

Visitation in der deutschen Privatschule

— Am 5. und 6. April visitierte Herr Schulinspektor Wadowski aus Lissa die hiesige deutsche Privatschule. Die Visitation erstreckte sich über alle Klassen, betraf nicht nur den Unterricht, sondern auch die Erziehung der Kinder, ferner die Bestrebungen und den Stand der Schule hinsichtlich der hygienischen Anforderungen. Das Ergebnis seiner sehr eingehenden Visitation faßte der Schulinspektor in die Worte zusammen: „Die Schule befindet sich auf gutem Wege!"

Indem wir dieses mit Genugtuung den Eltern mitteilen, bitten wir sie, der Schule auch fernerhin Vertrauen und Liebe entgegenzubringen und sie in ihrer Tätigkeit zu unterstützen und zu fördern.

Die Schulleitung.

Wollstein

* **Vor dem hiesigen Burggericht** hatte sich am Mittwoch, dem 11. April, der in Wollstein wohnhafte Kurt Wolke zu verantworten. Wolke war angeklagt, junge militärpflichtige Männer im vorigen Jahre über die Grenze nach Deutschland gebracht zu haben. Die Verhandlung ergab, daß keinerlei Beweise vorhanden waren; deshalb wurde der Angeklagte von Schuld und Strafe freigesprochen.

Schmiegel

ek. **Der Frühjahrsviehmarkt** am Mittwoch hatte einen starken Auftrieb von Pferden und Rindvieh zu verzeichnen. Pferde erzielten Preise von 100—300 Zl.; einzelne sehr gute Tiere, für die Preise von 400 Zl. und darüber gefordert wurden, konnten nicht abgesetzt werden. Kühe waren verhältnismäßig billig; für 100 bis 150 Zl. waren gute Milchkühe zu haben; Jungvieh war sehr preiswert, der Umsatz zufriedenstellend. Ferkel kosteten 10—20 Zl. das Paar und fanden flotten Absatz. Auf dem Geflügelmarkt herrschte lebhaftes Treiben. Tauben kosteten 80 Gr. das Paar, Hühner 1,50—2 Złoty das Stück. Butter war mit 1—1,20 zu haben, Eier mit 60—70 Gr. die Mandel, Weichkäse mit 20—25 Gr. das Pfund. Auf dem Krammarkt ließ das Geschäft zu wünschen übrig.

Krotoschin

Der Mörder des Pieniężny hat, wie wir erfahren, vor dem Ostrowoer Untersuchungsrichter ein volles Geständnis abgelegt. Unsere Vermutungen in bezug auf das Motiv der Tat treffen in allen Einzelheiten zu. Die Frau des Ermordeten, die mit dem Mörder ein Liebesverhältnis unterhielt, wollte sich des unbequemen Ehemannes entledigen. Bereits vor einiger Zeit mußte P., der seine Frau im Hause des Szczurasek zur Rede zu stellen gedachte, schleunigst durchs Fenster flüchten. Das Zusammenleben der beiden Ehegatten war das denkbar schlechteste. Die Niedertracht dieses treulosen Weibes gipfelte jedoch darin, daß sie ruhigen Blutes in einer Entfernung von ca. 40 Metern dem Todesringen ihres Mannes zusehen konnte, und erst als sich Menschen auf der Chaussee näherten, rief sie unter gekünstelten Tränen aus: „Stasiu, nie opuszczaj mnie" (Stasiu, verlaß mich nicht), während P., von drei Revolverschüssen und 25 Messerstichen niedergestreckt, noch einige Minuten mit dem Tode rang. Als sie sich vom Tatort entfernte, begab sie sich nicht in das eigene Heim zu ihren Kindern, teilte ihnen nicht das Schrecklichste mit, sondern eilte zu ihrem Geliebten. Inzwischen kehrte Szczurasek, nachdem er sich im Gasthaus des Herrn Schäfer-Gorzupia vom Blute reingewaschen hatte und ein genügendes Alibi zu haben wähnte, gleichfalls heim. Nicht lange jedoch erfreuten sich beide der goldenen Freiheit. In derselben Nacht noch wurden sie aus den Betten heraus verhaftet. Anerkennung gebührt unserer Polizei, die durch ihre energischen Nachforschungen und ihren Scharfsinn so schnell zur Aufklärung dieses grauenhaften Mordes beigetragen hat.

Jahrmarkt. Am 17. d. Mts. findet in Krotoschin ein allgemeiner Jahrmarkt statt,

Jarotschin

× **Der polnische Freiballonführer Hauptmann Antoni Janusz,** welcher vor kurzem einen neuen Weltrekord im Dauerflug aufgestellt hat, ist gebürtiger Jarotschiner. Sein Vater bekleidete noch einige Jahre nach dem Kriege das Amt eines Richters am damaligen Jarotschiner Kreisgericht und wohnt heute als pensionierter Beamter in seinem Hause auf der Al. Tad. Kościuszki. Hauptmann Antoni Janusz hat schon als Freiwilliger den Bolschewistenkrieg mitgemacht und wurde im Jahre 1921 mit erst 19 Jahren zum Leutnant befördert, als zweitjüngster Offizier im ganzen polnischen Heere. Er blieb im aktiven Heeresdienst und hat sich seitdem als Militärflieger sehr erfolgreich betätigt.

× **Der Leiter des Jarotschiner Steueramtes** gibt bekannt, daß bis zum 1. Mai d. Js. die Einkommensteuererklärung über das erzielte Einkommen im Jahre 1933 abgegeben werden muß. Gleichzeitig damit muß die Hälfte der daraus berechneten Steuer als Anzahlung für das Jahr 1934 eingezahlt werden. Bei Ueberschreitung des festgesetzten Zahlungstermins wird der Steuerzahler bestraft, außerdem werden keinerlei Reklamationen berücksichtigt.

× **Die Kommunal-Sparkasse für den Kreis Jarotschin** teilt mit, daß sie mit dem 1. April d. Js. die Pleschener Sparkasse für den früheren Kreis Pleschen übernommen hat. Die Sparkasse in Pleschen bleibt als Filiale der Jarotschiner Kreissparkasse weiter bestehen.

× **Selbstmord durch Erhängen** verübte am Dienstag die 75jährige Marjanna Szczepańska in Kowalew. Sie hat eine Schnur am Bettpfosten befestigt und sich daran aufgehängt. Die alte Frau war seit längerer Zeit krank und auch geistig nicht ganz normal. Die Gerichtskommission hat die Leiche zur Beerdigung freigegeben.

Margonin

ly. **Diebstahl.** Ein frecher Diebstahl wurde in der Nacht zum Sonntag bei dem Besitzer Piepenburg in Pawlowo (Paulsfeld) verübt. Auf einer Leiter waren die Spitzbuben auf den Boden gestiegen und fanden dort reiche Beute. Die ganze Dauerware von einem Schwein, zwei neue Kutschgeschirre, ein Sack gesponnene Wolle sowie noch andere Sachen fielen den Banditen in die Hände. Sie schafften ihre Beute auf einem Wagen fort und sind bisher nicht ermittelt. — In Sypniewo wurde bei dem Besitzer Arthur Panzer eingebrochen. Durch Eindrücken einer Fensterscheibe gelangten die Diebe in ein Zimmer und stahlen die Vorräte an Schinken, Wurst und Butter.

Neustadt

Kirchenältesten- und Männerkonferenz. Vom 23. bis 25. Februar fand für Männer und Kirchenälteste eine Konferenz im Pfarrhause zu Neustadt bei Pinne statt mit dem Thema „Neue Wege zum rechten Gemeindeaufbau". 70 bis 75 Teilnehmer nahmen an den dreitägigen Beratungen teil, von denen ein Teil im neu eingerichteten „Lager" im Kantorhause übernachtete. In den Vorträgen und reichen Aussprachen ging es bei der Konferenz immer wieder um die Frage: „Welche festen Ordnungen und Sitten müssen von den einzelnen Familien mit Hilfe der Jugend eingeführt werden, damit die Kraft des Evangeliums sich da auswirken kann, wo wir Menschen unter eigentliches Leben führen und unsere Existenz haben: nämlich in den Lebenskreisen, die vom Blut, dem gemeinsamen Boden, der Arbeit und dem gemeinsamen Lebensalter schöpferisch gezogen sind und täglich und stündlich lebengebend und lebenfordernd gezogen werden.

So sollte die Konferenz nichts Außerordentliches sein, sondern uns nur die Augen öffnen für ein ordentliches Gemeindeleben, das ja nur in den Ordnungen und Bindungen zwischen uns Menschen bestehen kann. Glauben heißt, in festen Beziehungen leben. Herr D. Hildt-Posen, P. Lassahn-Kuschlin, P. Schwerdtfeger-Posen, Diakon Guth, Herr v. Reiche-Rozbitek, Herr v Unruh-Klein-Münche haben durch Vorträge und Berichte und rechtes Singen diesem Ziele gedient. **Auch an dieser Stelle sei** allen Herren für ihre Beiträge zum organischen Gemeindeleben herzlich Dank gesagt. Sie haben einer bekennenden Gemeinde gedient.

Znin

ü. **Vier Jahre Gefängnis für Raubüberfall.** In der Nacht zum 22. Dezember v. J. drang der 30jährige Landarbeiter Jan Nowak aus Dwiewierzewo nach Zertrümmerung der Fensterscheiben in die Küche der Besitzerin Berta Michaelis in genannter Ortschaft ein. Dann begab sich der maskierte Bandit, in der einen Hand eine Taschenlampe und in der anderen eine Schreckschußpistole haltend, in das Schlafzimmer, in dem sich die Besitzerin mit ihrem 14jährigen Sohn befand. Beide erschraken bei dem furchtbaren Anblick des Banditen, der die Frau mit den Worten „Geld oder ich schieße!" anschrie und ihr die Pistole auf die Brust setzte. Die überraschte Frau erklärte, daß sie zu Hause kein Geld habe, was den Banditen veranlaßte, die ganze Wohnung zu durchstöbern. Als er aber kein Geld fand, nahm er einen Korb mit allerlei Weihnachtseinkäufen mit und ergriff darauf die Flucht. Eine sofortige Haussuchung bei N. förderte das nötige Beweismaterial zutage. Außerdem hatte der Sohn der M. den Banditen an der Stimme erkannt. Dieses Raubüberfalls wegen hatte sich N. vor dem Bromberger Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu vier Jahren Gefängnis und zehn Jahren Ehrverlust verurteilte.

Schubin

§ **Unterhaltungsabend.** Am letzten Sonntag veranstaltete die Liedertafel hierselbst einen Unterhaltungsabend, der gut besucht war. Pfarrer Dinkelmann sprach über Volkstum und Kirche. Dann wurden von dem Chor Lieder vorgetragen, und zwar sang er „Es war ein Knab gezogen" und „Lore, Lore". Als Gast sang Fräulein Kaschik-Bromberg. Ihre volle und reine Altstimme brachte die vorgetragenen Lieder zur besten Geltung, und reicher wohlverdienter Beifall wurde ihr zuteil. Vorgetragen wurden dann auch noch Volkslieder denen ein humoristischer Einakter „Schusters Liese" folgte. In schönster, heiterer Stimmung blieben dann die Teilnehmer noch einige Stunden bei einem Tanzkränzchen zusammen.

Nakel

§ **Leichenfund.** In einem stehenden Wasser bei Smielin wurde die Leiche eines etwa acht Monate alten Kindes männlichen Geschlechts, die in ein Kissen eingehüllt war, gefunden. Nach der Mutter wird gesucht.

Auftakt zu den Boxmeisterschaften

Heute kämpfen Blum und Majchrzycki

In Budapest sind gestern die Box-Europameisterschaften feierlich eröffnet worden. Den ersten Kampf des Abends bestritten im Bantamgewicht Enekes und Illichmann-Oesterreich. Der Ungar, der in der ersten Runde groggy war, holte in den beiden nächsten Runden auf und gewann nach Punkten. Im Fliegengewicht verlor Deutschlands Vertreter Weinhold gegen den Rumänen Santu. Urbinati-Italien verlor unerwartet gegen Palmer-England, der einen mörderischen Schlag hatte. Rotholc-Polen gewann gegen Freimuth-Estland. Im 2. Bantamgewichtstreffen wurde der Este Kaebi von dem Engländer Case entscheidend geschlagen. Im Federgewicht besiegte Ulrich-Tschechoslowakei den Engländer Treadaway. Der Deutsche Kästner schlug den Esten Seeberg sicher aus dem Felde. Jaro-Oesterreich verlor gegen den Italiener Bondavalli. Im Leichtgewicht schlug Harangi-Ungarn den englischen Vertreter Kemp. Im Weltergewicht wurde Seweryniak-Polen in seinem Kampfe gegen den Italiener Celegato disqualifiziert. Die Polen legten Protest ein. Stoeckl-Tschechoslowakei verlor hoch nach Punkten gegen den Engländer Cleave. Im Mittelgewicht hatte der Este Kapustin gegen den Engländer Jackson wenig zu bestellen. Im Halbschwergewicht wurde der Rumäne Lungu vor. Pürsch-Deutschland nach sehr interessantem Kompfe durch technisches Knock-out besiegt. Im letzten Treffen des Abends standen sich die Schwergewichtler Pilat-Polen und Györffi-Ungarn gegenüber. In der ersten Runde ist der Pole klar in Führung; in der zweiten Runde ist er leicht überlegen. Zu Beginn der dritten Runde erhält er einen Schlag, der ihn betäubt. Er erholt sich aber bald wieder und bringt entscheidende Schläge an, die ihn zum klaren Punktsieger machen.

Am heutigen Donnerstag wird u. a. der sensationelle Mittelgewichtskampf zwischen Blum-Deutschland und Majchrzycki-Polen ausgetragen.

Höhenweltrekord eines italienischen Fliegers

Der bekannte italienische Flieger Donati erreichte am Mittwoch vormittag auf dem Flugplatz Montecelio bei Rom auf einem Caproni-Flugzeug die Höhe von 15 400 Metern und fand dort eine Temperatur von 56 Grad unter Null vor. Nähere Einzelheiten über den Flug, der einen absoluten Höhenweltrekord bedeutet, stehen noch aus. Der französische Flieger Lemoise hat im vorigen Jahre 13 661 Meter erreicht.

Leipzigs Fußballelf in Polen

Auf Anregung des polnischen Fußball-Verbandes soll die Städtemannschaft von Leipzig für den 31. Mai zu einem Wettspiel nach Polen eingeladen werden. Die Mitteldeutschen sollen entweder in Warschau oder in Posen gegen eine Elf der polnischen Landesliga, also gegen die inoffizielle Nationalmannschaft, antreten.

Deutsches Leben in Südwest

Ein Oberschlesier schildert seine Eindrücke

Wir sind heute in der Lage, einiges aus einem Originalbericht aus dem ehemaligen Südwestafrika zu bringen, den uns freundlicherweise Landespropst Wackwitz aus Windhuk zur Verfügung stellte. Propst Wackwitz gehörte früher zur deutschen Volksgruppe in Polen. Er war Pfarrer in der oberschlesischen evangelischen Gemeinde Anhalt und ist vor zwei Jahren nach Südwestafrika berufen worden, wo er das Amt eines Landespropstes verwaltet. Da die Frage der Koloniengewinnung heute in Deutschland wieder sehr aktuell geworden ist und die Blicke sich gerade auf die Gebiete, die früher Deutschland gehörten, richten, dürfte der Bericht allgemeines Interesse finden.

Am 24. April werden 50 Jahre vergangen sein, seit das Deutsche Reich das Gebiet von Deutsch-Südwestafrika zum deutschen Schutzgebiet erklärte. In den 90er Jahren begann die Einwanderung in das fast menschenleere Land von Deutschland her, so daß um 1900 sich schon kleine evangelische Gemeinden bildeten. Die evangelischen Gemeinden, die in den ersten Anfängen von den seit den 40er Jahren im Lande arbeitenden Missionaren bedient und zusammengefaßt waren, beriefen einige Geistliche aus der Heimat, bauten Kirchen und Pfarrhäuser, schlossen sich dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin und traten unter sich zu Pastoralkonferenzen zusammen. Man durfte mit einer günstigen Entwicklung des Landes auch in kirchlicher Hinsicht rechnen. Die Okkupation durch die Südafrikaner und die ihr folgenden Ausweisungen brachten schwere Rückschläge. Seit 1923 setzte eine zahlenmäßig nicht unbeträchtliche Einwanderung Deutscher ein, die die Gemeinden teilweise wieder erstarken ließ. Die Krise der Wirtschaft und die siebenjährige besondere Trockenheitskrise des Landes, die erst seit Beginn des Jahres 1934 gebrochen zu sein scheint, haben auch das kirchliche Leben schwer geschädigt.

Von den etwa 9—10 000 Deutschen, die zur Zeit in Südwestafrika leben, sind nicht ganz 7000 evangelisch. Die Zahl der Weißen Südwests (Deutsche, Buren, Engländer und andere) beträgt etwa 30 000. Die 7000 evangelischen Deutschen verteilen sich auf 13 Gemeinden. Die einzelnen Gemeinden sind für unsere Begriffe sehr groß. So hat der Pfarrer von Keetmanshoop einen Bezirk zu versorgen, der an die Größe des Landes Preußen heranreicht. Die 13 Gemeinden bilden seit 1926 die Deutsche Evangelische Synode von Südwestafrika, an deren Spitze der Landespropst steht.

Südwest ist als Kolonialmandat der Südafrikanischen Union anvertraut, die die Verwaltung durch einen Administrator ausüben läßt. Das Verhältnis der kirchlichen zu den staatlichen Stellen ist überall von beiden Seiten her durchaus loyal. In Grundstücksfragen ist großes Entgegenkommen des Staates festzustellen. Die Geistlichen benutzen bei dienstlichen Anlässen die Staatsbahn zum halben Fahrpreis; auch sind sie überall staatliche Eheschließungsbeamte. Irgendwelche staatliche Geldmittel stehen aber den Kirchengemeinden nicht zur Verfügung.

Das deutsche Schulwesen in Südwest ist im Vergleich zu anderen deutschen Schulen in ganz Afrika weitaus das beste. Zwei höhere Schulen, eine private in Windhuk und eine staatliche in Swakopmund, führen bis zum deutschen Abiturientenexamen. Das kirchliche Leben hat in den letzten Jahren durch die wirtschaftliche Not sehr gelitten. In Lüderitzbucht und Tsumed herrscht durch Einstellung der Diamantenförderung und der Kupferminen bittere Arbeitslosigkeit. Keetmanshoop leidet stark unter Abwanderung der deutschen Handwerker. Karibib ist durch Verlegung von Regierungsbehörden ein toter Ort geworden. Das geschäftliche Leben stagniert überall im Lande, das Vieh der Farmer erlag zu Tausenden der Trockenheit. Nicht nur, daß unter solchen Verhältnissen die Kirchenbeiträge zurückgehen müssen, sondern die Farmer sind auch gezwungen, mit ihrem Vieh auf der Suche nach Weide im Busch umherzuziehen und ihre Autos abzumelden. Sie können also die Gottesdienste nicht mehr besuchen, denn die Fahrt mit der Karre über 30, 40 und mehr Kilometer ist bei dem Futterstand des Zugviehs unmöglich. An einer Reihe von Orten konnte im letzten Jahre kein Gottesdienst gehalten werden. Da Mangel an Mitteln manche Farmer zwingt, ihre Kinder aus den Schulorten und den Pensionaten nach Hause zu nehmen, ergeben sich auch große Schwierigkeiten für den kirchlichen Unterricht.

Bei der Weiträumigkeit des Landes, das nur von einer Haupteisenbahn mit einigen Nebenstrecken durchzogen wird, müssen die Geistlichen unbedingt über moderne Verkehrsmittel verfügen. Auf günstig gelegenen Farmen müssen regelmäßige Farm- oder Feldgottesdienste gehalten und jede Farmerfamilie muß regelmäßig besucht werden. Die Besuche durch die Geistlichen werden fast stets dankbar empfunden und führen oft zu seelsorgerischen Aussprachen. Der Kampf gegen die Sekten, von denen in Südwest die Neuapostolischen und die Tannenberger sehr rührig sind, kann sich ja nur auf diesem Boden abspielen. Bei den Tagungen der volksdeutschen Organisationen. den sogenannten Deutschen Tagen, findet regelmäßig ein evangelischer Gottesdienst statt, an dem auch deutsche Katholiken teilnehmen. Taufen, Trauungen, Konfirmationen werden auf der Durchreise vom Geistlichen auf Farmen vorgenommen, oft sehr liebevoll und würdig von der Farmersfrau vorbereitet. Die Amtsreisen müssen so gelegt werden, daß gerade an Sonntagen Orte berührt werden, die für Gottesdienste, Kinderlehre und Konfirmandenunterricht günstig gelegen, d. h. von recht vielen leicht zu erreichen sind. In den größeren Orten, die städtischen Charakter haben, findet sich ein Stamm von treuen, am kirchlichen Leben teilnehmenden, immer wieder zu Opfern bereiten Gemeindegliedern.

Weithin lebt aber noch heute ein übersteigerter Individualismus. Die Bildung von neuen Kirchengemeinden ist dadurch erschwert. Gleichen Schwierigkeiten sehen sich auch die volkspolitischen Organisationen gegenüber. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß die Geistlichen oft schwere Enttäuschungen erleben, die freilich oft auch wieder wettgemacht werden durch die Erfahrung großen Vertrauens und manche Frucht des Glaubens, die sich im Einzelfalle zeigt. So wurde z. B. für die Volkssammlung „Brüder in Not“ von den evangelischen Gemeinden etwa 12 000 Schilling gespendet.

Die deutsche Jugend des Landes ist nur interkonfessionell im Pfadfinderbund und in der Hitlerjugend oder in den Mädchengruppen des Kolonialfrauenbundes und in dem Bund deutscher Mädchen zusammengeschlossen.

Aus den Zeiten der ersten Besiedlung des Landes, als weiße Frauen noch kaum hier waren und die Schutzregierung glaubte, durch Heirat von Weißen mit im Lande verwurzelten Bastardmädchen einen den harten Anforderungen Südwests gewachsenen Siedlertypus schaffen zu können, lebt eine nicht unbeträchtliche Zahl von Rassenmischlingen im Mandatgebiet. Die Abkömmlinge dieser Rassenmischehen sind zum größten Teil innerlich und äußerlich heruntergekommen. Die Förderung solcher Ehen durch die Regierung war also ein schwerer Fehler. Immerhin hat eine kleine Anzahl dieser Familien sich gut erhalten. Sie waren bisher von den Weißen anerkannt. Neuerdings machen sich aber die Rassengrundsätze der nationalsozialistischen Revolution auch hier stark bemerkbar. Die Nachkommen solcher Mischehen werden völkisch heimatlos.

Zum Zusammenhalten der evangelischen Deutschen in Südwest trägt die über ganz Südafrika verbreitete Monatsschrift „Heimat“ bei. Auch der bereits zum fünften Mal erschienene Afrikanische Heimatkalender sucht das Zusammengehörigkeitsgefühl der evangelischen Afrikadeutschen zu festigen.

Mit Beginn des Jahres 1934 setzte nach fürchterlicher Trockenheit, die das Land weithin zur völligen Wüste zu machen drohte, eine Regenzeit ein, wie sie seit dreißig Jahren ni Südwest nicht erlebt wurde. So großen Schaden sie im einzelnen verursachte, so bedeutet sie doch die Rettung des Landes, das nun langsam wieder anfängt zu grünen und zu blühen. Farmer, Handwerker, Kaufleute fassen wieder neuen Mut. Auch eine kirchliche Belebung darf erwartet werden, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Notzeit manchen empfänglicher für die Botschaft der Kirche gemacht hat.

pz.

China will Fabriken bauen

Steigende Maschineneinfuhr ins Land der Mitte

London, Anfang April.

Ungeachtet aller politischen Erschwerungen, ungeachtet auch der Naturkatastrophen und der Räuberplage, die noch immer zu den schwierigsten Problemen Chinas gehört, macht das Reich der Mitte, das Land der 400 Millionen Menschen, immer bemerkenswertere Fortschritte auf dem Wege zur Schaffnung einer gesunden Nationalwirtschaft. Die menschlichen Voraussetzungen für eine solche Wirtschaft sind in China stets vorhanden gewesen. Nicht umsonst gilt der Chinese als ein tüchtiger und fleißiger Arbeiter. Es ist auch nicht von ungefähr, wenn in allen großen Hafenstädten des Fernen Ostens, ja bis nach Indien und Afrika hinein, heute schon chinesische Kaufleute und Bankiers sitzen, die es dank ihrer Umsicht und Tatkraft, allerdings auch oft dank ihrer Skrupellosigkeit, zu Vermögen und Einfluß gebracht haben.

Auch die sachlichen Voraussetzungen für den chinesischen Wirtschaftsaufbau sind durchaus vorhanden, denn dieses Land gilt ja als eine bisher noch gar nicht ausgenutzte und vielfach fast unerschöpfliche Quelle aller möglichen Rohstoffe. Gerade dadurch zeichnet es sich auch vor Japan aus, das ja auf dem Gebiete seiner Inseln über die notwendigen Rohstoffe einer modernen Industrie nicht verfügt. Das schwerste Handicap für China bildet neben dem zerrütteten Verkehrswesen die furchtbare politische Zerrissenheit. Die Anstrengungen der chinesischen Zentralregierung, die auf eine Besserung der Verkehrsverhältnisse gerichtet sind, verdienen aber stärkste Beachtung, wie überhaupt die Aktivität auf wirtschaftspolitischem Gebiet von allen am Geschäft mit China interessierten Ländern mit Wachsamkeit verfolgt werden muß.

Die Statistik der chinesischen Ein- und Ausfuhr zeigt in den letzten Jahren bemerkenswerte Veränderungen. Gewiß ist auch China von der allgemeinen Wirtschaftskrise mit erfaßt, einer Krise, die sich im Fernen Osten im Zusammenhang mit der besonders heftigen Entwertung des Silbers in verschärfter Form ausgewirkt hat. Darum wird man den Rückgang gewisser Einfuhrwerte vorsichtig beurteilen. Trotzdem aber kündet sich ein Umschwung grundsätzlicher Natur an. So ist die Einfuhr von fertigen Textilwaren um 60 Prozent gesunken, 1932 mit 1929 verglichen. Dagegen stieg die Einfuhr von Rohbaumwolle von 1,6 auf 4,6 Pikols (1921 gegen 1931). Der Import von Zigaretten und bearbeitetem Tabak ging auf fast ein Viertel von 8,3 auf 2,9 Milliarden zurück, ebenfalls im gleichen Zeitraum. Dagegen stieg die Einfuhr von Rohtabak von 221 000 auf 1,25 Millionen Pikol (1921 gegen 1931). Eine Betrachtung der Ausfuhrziffern ist ebenso aufschlußreich. Es ergibt sich, daß China 1921 rund 71 000 Ballen Schirting und andere Baumwollstoffe ausführte, während 1931 nicht weniger als 1,5 Millionen Ballen in den chinesischen Seehäfen nach dem Ausland verfrachtet wurde. Nicht allein die Textilien, sondern auch andere Waren spielen mit den Jahren in steigendem Maße eine bedeutende Rolle in der chinesischen Ausfuhr. Druckwerke, Parfümerien, Emaille, Zement, Zigaretten, Papier, elektrische Lampen und andere elektrische Haushaltsgegenstände gehören dazu.

Einmal ist diese Entwicklung darauf zurückzuführen, daß in der chinesischen Bevölkerung selbst eifrig dafür geworben wird, chinesische Waren zu kaufen. Auf der anderen Seite zeigt aber eine genauere Betrachtung und Analyse der Ausfuhrziffern, daß China auf dem besten Wege ist, sich aus einem Einfuhrland für Gebrauchsgüter in ein Einfuhrland von Kapitalgütern zu verwandeln. Nicht mehr Hemden, Stoffe und andere Bedarfsgegenstände des täglichen Gebrauchs werden in den chinesischen Häfen gelöscht, sondern Maschinen, Installationen, Ausrüstungsgegenstände für Fabriken. Damit geht China ja schließlich nur den Weg, den auch andere Länder vor ihm schon gegangen sind. Aber gerade diese Umstellung im chinesischen Geschäft ist für alle die Länder von höchstem Interesse, die an einer Ausfuhr nach China auch fernerhin teilhaben wollen. Es wird sich darum handeln müssen, sich in der rechten Weise in China einzuführen und Reklame zu machen, so wie es etwa von den Amerikanern in großzügigstem Maße geschieht. Gewiß ist das letzte Ziel der chinesischen Regierung eine Entfaltung der eigenen Wirtschaftskräfte Chinas. Aber erstens ist es bis dahin noch ein weiter Weg, und zweitens kann China die Hilfe von anderen, industriell weiter entwickelten Ländern dabei gar nicht entbehren.

Bielitzer Theaterbrief

Passionsspiel

Es gehört für den Posener, den der Weg an den Fuß der Beskiden führt, zu den größten Erlebnissen, hier in Bielitz eine Stadt zu finden, die stärker als sonst eine Stadt in Polen ihr deutsches Gepräge gewahrt hat. Das gilt nicht nur für die in Stein erstarrten Zeugen der Vergangenheit, die wir ja in anderen Städten Polens ebenfalls finden, das gilt auch für das geistige Leben der Stadt, wie es sich dem Besucher darbietet. Mit den stärksten Eindruck aber vermittelt die Tatsache, daß diese Stadt bis in die Gegenwart eine deutsche Berufsbühne erhalten hat, die dank einer festen Theater-Gemeinde in diesem Winter sogar — trotz der in der Textil-Stadt sehr spürbaren Wirtschaftsnot — ihren Spielplan von drei auf vier Aufführungen die Woche heraufsetzen konnte.

Was diese Bühne künstlerisch leistet, steht auf einer erstaunlichen Höhe. Das Bewußtsein dieser Stärke hat auch wohl zu dem Entschluß geführt, in der Stillen Woche ein Passions-Spiel auf den Spielplan zu setzen. Den Mut zu diesem Entschluß wird man umsomehr bewundern müssen, wenn man nicht nur die besonderen künstlerischen Schwierigkeiten eines Passions-Spieles auf der Berufsbühne voll erkennt, sondern auch die besonderen Schwierigkeiten, die sich für ein solches Spiel aus der Zuhörer-Gemeinde dieser Stadt ergeben, in der ja das deutschsprechende Judentum eine sehr bedeutende Rolle spielt. Wollte man die Aufführung des Passions-Spieles — das von einem ungenannten Verfasser nach den Evangelien zusammengestellt ist — nur von der absolut künstlerischen Seite her beurteilen, wie eine Theaterkritikk es vor vielleicht noch anderhalb Jahren tun konnte, so würde sich zweifellos ein ungewöhnlich günstiges Gesamturteil ergeben. Regie, Bühnenbild, musikalische Verbindung, Einzelspiel, Zusammenspiel zeigten durchweg eine Höhe der Leistung, die weit über dem Niveau einer Provinzbühne steht. Als besonders eindrucksvoll wären vielleicht zu nennen die Gestalten des Pilatus und die des Herodes, auch die Gestalten der jüdischen Priesterschaft. Hier die hochgezüchtete weltmännische Kultur des allesbeherrschenden Römertums, die doch schon ihre Entwurzelung in der großen Weltenfrage: „Was ist die Wahrheit?“ offenbart, die darum zu einer wirklich verantwortungsvollen Entscheidung aus der Wahrheit nicht mehr fähig ist, dort der von Ueberzivilisation und ihren leiblichen und seelischen Giften zersetzte Herodes, ein einzig zitterndes Nervenbündel voll wissenschaftlichen Aberglaubens und Wundersehnsucht, das Spiegelbild der schon in offene Verwesung übergegangenen hellenistischen Spätkultur, und zwischen ihnen die fanatischgläubige, tief in der Tradition erstarrte und darum reaktionäre jüdische Priesterschaft.

In diesem Rahmen die lebenrettende Heilands-Tat des Welten-Revolutionärs, des Jesus von Nazareth. Aber hier versagt die kritische Sonde, wenn sie sich an die Bühnengestalt dieses Jesus von Nazareth heranwagt. Es wäre sicher grundfalsch, die Christus-Darstellung vom rein Schauspielerischen her zu beanstanden. Doch es zeigt sich an dieser Stelle die entscheidende Schwäche der ganzen Bielitzer Bühne, denn ganz offensichtlich läßt sich selbst bei stärkster Befähigung die Gestalt des Weltenheilandes nicht mehr mit den Mitteln der modernen Bühnenkunst bewältigen. Jeder Versuch, durch gesteigerte Ausdrucksmittel der Gestalt des Heilandes und Gottessohnes gerecht zu werden, ist offenbar von vornherein zum Scheitern verurteilt, denn die Gestalt und mit ihr das ganze Spiel wurzelt in einer unerschütterlichen Glaubenshaltung, die Spieler und Zuschauer in ihren Bannkreis schweißt. Gerade von der Gestalt des Jesus Christus her wird es deutlich, daß ein Passions-Spiel überhaupt nur möglich ist als ein Ausdruck des Glaubens, als Bekenntnisspiel, als Mysterien-Spiel, wie das alte Mittelalter es geprägt hat. Die Lösung der Aufgabe auf dieser einzig möglichen Grundlage zu finden, ist in Bielitz nicht einmal versucht worden. Selbst die kultischen Handlungen, die das Spiel bot, Fußwaschung, Abendmahl, die ein Mysterienspiel in den inneren Mittelpunkt stellen muß, wurden aus Angst vor der völligen Leere, "sobald das Wort aufhört", zur flachen Alltagsgebärde erniedrigt.

Wenn diese Kritik aber auch über die Einmaligkeit des Passionsspiels hinaus einen Sinn hat, so ist es dieser, daß das, was am Passionsspiel am allerschärfsten deutlich wird, letzthin in gleicher Weise für jedes Bühnenspiel gelten muß, das in der deutschen Gegenwart Lebensrecht beansprucht. Nur dann wird das Theater mehr sein als Zerstreuung einer kleinen Gesellschaftsschicht, nur dann wird das Theater wieder Ausdruck unseres pulsenden Lebens sein und Leben wecken können, wenn es im heiteren wie im ernsten Spiel unverbrüchlich wurzelt in der Glaubensbewegung unserer Gegenwart. Individualistische Bühnenkunst, die ohne die Grundlage der Glaubenseinheit sich glaubt heranwagen zu dürfen selbst an letzte Glaubensdinge, ist ein übles Erbe einer Vergangenheit, die gerade die deutsche Bühne des Auslandes von Grund her wird überwinden müssen, um hineinzuwachsen in die große Aufgabe, die ihrer heute dringender als je harrt.

Danzigs wirtschaftliche Entwicklung und Polen

* Danzig. Das Statistische Amt in Danzig hat soeben in einem Konjunkturbericht die wirtschaftliche Entwicklung Danzigs in den letzten fünf Monaten behandelt. Der Bericht kommt zu dem Ergebnis, dass sich auch in Danzig die Konjunktur unter dem Einfluss der Massnahmen der nationalsozialistischen Regierung weiter gebessert hat. Der Bericht hebt in erster Reihe die Verringerung der Erwerbslosen hervor und erwähnt die Tatsache, dass der Danziger Seeschiffahrtsverkehr unter dem Einflusse des Danzig-polnischen Hafenabkommens in der Berichtszeit immerhin von 777 983 auf 853 395 N.-R.-T. gestiegen ist.

In dem Bericht konnten freilich verschiedene Umstände, die den auswärtigen Wirtschaftsverkehr Danzigs neuerdings wieder stärker belasten, noch nicht berücksichtigt werden. Es muss festgestellt werden, dass Polen unbeschadet der erfolgreichen politischen Befriedung — oder vielleicht gerade deshalb — den Kampf um die Behauptung des wirtschaftlichen Uebergewichts über Danzig wieder in verstärktem Masse fortführt. Die Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, deren Ziel in erster Reihe die Befreiung des Danziger Warenverkehrs nach Polen von den ihm auferlegten Fesseln sein musste, haben noch immer keine Ergebnisse gezeitigt. Der Danziger Hafenverkehr ist trotz einer gewissen Belebung im Verhältnis zu Gdingen weiterhin im Rückstand. Ergänzend sei noch erwähnt, dass der Kohlenumschlag im Danziger Hafen im Februar gegenüber dem Januar um fast die Hälfte zurückging. Gleichzeitig hat Polen ausserordentliche Anstrengungen unternommen, um dem Hafen von Gdingen trotz des Abkommens mit Danzig auch für die Zukunft seinen Vorsprung vor dem Danziger Hafen zu sichern. Im Februar fanden im Beisein des polnischen Handelsministers in Gdingen Besprechungen zwischen den beteiligten behördlichen und wirtschaftlichen Kreisen über den weiteren Ausbau der Hafeneinrichtungen statt. Im Mittelpunkte dieser Besprechungen standen Pläne zur Industrialisierung und zum Ausbau des Handels in Gdingen, wobei man in erster Reihe an eine stärkere Heranziehung der privaten Initiative denkt. Ferner sollen die Gleisanlagen und verschiedene Umschlags-Einrichtungen weiter ausgebaut werden, und durch Vermehrung des Zollpersonals soll die Abfertigung der Schiffe beschleunigt werden. Im übrigen ist dieser Tage zwischen der polnischen Regierung und dem französisch-polnischen Hafenkonsortium ein Vertrag abgeschlossen worden, der neue Bauten im Hafen von Gdingen im Werte von 12—14 Mill. zł vorsieht. Wenn man diese Massnahmen im Zusammenhange betrachtet, so sind sie natürlich nicht dazu angetan, die Hoffnungen auf einen wirklich gerechten Ausgleich zwischen Danzig und Gdingen zu beleben.

Diese Feststellungen bedeuten keine Kritik an der Danzig-polnischen Verständigung, sie beweisen im Gegenteil, wie notwendig es war, zu einer Befriedung zu gelangen und damit wenigstens gewisse Sicherungen gegen eine völlige wirtschaftliche Erdrückung Danzigs durch seinen stärkeren Partner einzuschalten. Ausserdem war die Bereinigung der Danzig-polnischen Beziehungen die Voraussetzung für die eingangs erwähnten inneren Aufbaumassnahmen der Danziger Regierung.

Verlängerung des polnisch-sowjetrussischen Zoll- und Kontingentsabkommens

o Warschau, 10. April. Am 1. April erlosch das im Oktober v. J. für ein halbes Jahr abgeschlossene polnisch-sowjetrussische Zoll- und Kontingentabkommen, weshalb wegen einer Verlängerung desselben Verhandlungen aufgenommen wurden. Da von russischer Seite keine Neigung zu bestehen scheint, schon jetzt den polnischen Wünschen nach einem regelrechten Handelsvertrag nachzukommen, soll die Verlängerung für ein Jahr abgeschlossen werden, doch ist es möglich, dass Sowjetrussland nur einer Verlängerung für ein halbes Jahr zustimmt. Im Zusammenhang mit dieser Nachricht verlautet, dass die von gewisser polnischer Seite unternommenen Bemühungen, an Stelle des liquidierten „Sowpoltorg" die Gesellschaft „Polros" mit monopolistischen Handelsvollmachten zum Handel zwischen Polen und der Sowjetunion zu setzen, von Sowjetseite ungern gesehen werden, da die Russen es vorziehen, ihre Vereinbarungen mit einzelnen Unternehmen unmittelbar zu treffen.

Deutschlands Erfolg auf agrarpolitischem Gebiet

ok. Wenn sich auch die günstigen Auswirkungen der mit der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland eingeleiteten deutschen Agrarpolitik erst vom Jahre 1934 an ihrem vollen Ausmasse offenbaren werden, so ist schon jetzt der Erfolg der neuen Agrarpolitik festzustellen. Die ersten Anzeichen des Erfolges waren schon wenige Monate nach dem Beginn der neuen Bauernpolitik zu bemerken. Am deutlichsten drückte sich das für die Oeffentlichkeit in der zunehmenden Kaufkraft der deutschen Landwirtschaft aus, die ganz besonders durch die Umsatzsteigerungen der Industrie für Landmaschinen und auch durch die Steigerung des Umsatzes und der Düngermittelerzeugung in Erscheinung trat.

Die Steigerung der Verkaufserlöse der Landwirtschaft im Jahre 1933/34, die gegenüber dem Jahre 1932/33 eingetreten ist und dreiviertel Milliarden Reichsmark beträgt, wirkt sich zwangsläufig in der Gesamtwirtschaft aus, denn diese Summe wertet sich zum Teil in allgemeine Kaufkraftsteigerung um. Die Ausgabenseite hat sich darüber hinaus nach den Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung, um namhafte Beträge verringert. Die Bilanz der deutschen Landwirtschaft ist aktiver geworden.

Auch die neue Aussenhandelspolitik mit ihrem Ziele einer weitgehenden Selbstversorgung der deutschen Volkswirtschaft tritt deutlich bei einer Betrachtung der Verbesserung auf agrarischem Gebiete zutage. Der Einfuhrüberschuss an Nahrungs- und Futtermitteln, der im Jahre 1932 noch 1.8 Milliarden Reichsmark betrug, wurde im Jahre 1933 auf rund 1.3 Milliarden RM gesenkt. Somit ist die Handelsbilanz um eine halbe Milliarde Reichsmark entlastet worden, und zwar nicht nur teilweise durch den Rückgang der Einfuhrpreise, sondern vielmehr zum grösseren Teile durch die Steigerung der inländischen Erzeugnisse.

Indirekter Handel Polens mit Litauen

o Warschau, 9. April. Wie aus Wilna berichtet wird, sind aus Polen im März d. J. auf Umwegen nach Litauen 4 Waggons mit Konfektion und Textilwaren aus Lodz, Bielitz, Widzew und Bialystok 3 Zisternen Petroleum und 3 Waggons verschiedener anderer polnischer Erzeugnisse versandt worden.

Bau eines neuen Holzhafens in Gdingen

o Warschau, 9. April. Die Verladung von Holz in Gdingen hat bisher grosse Schwierigkeiten bereitet, da keine geeigneten Verladestellen im Hafen vorhanden waren und man die Verladung an 4 Punkten vornahm. Zwischen dem Seeamt und der polnischen Holzexportagentur der staatlichen Forsten ist jetzt ein Abkommen getroffen worden, nach dem ein neuer Holzhafen mit Lagerplätzen von 120 000 Quadratmetern errichtet wird. Ein Teil des Geländes wird bereits in diesem Jahre seiner Bestimmung zugeführt werden, da mit den Bauarbeiten bald begonnen wird. Der neue Holzhafen wird neben dem Kriegshafen errichtet.

Der Saatenstand in Polen

o Warschau, 11. April. Nach den Mitteilungen des Statistischen Hauptamtes war der Stand der Saaten in Polen am 15. März folgender (5 = sehr gut, 4 = gut, 3 = mittel, 2 = mässig, 1 = schlecht): Weizen 3.1, Roggen 3.2, Gerste 3.1, Rübsamen 3.2 und Klee 3. Im Vergleich zum November v. J. ist der Stand von Weizen, Roggen und Klee unverändert geblieben, dagegen ist der von Gerste und Rübsamen etwas schlechter geworden.

Kontrolle der Verzinsung der Einlagen

dk. Das polnische Finanzministerium hat die Genossenschaften, die bankähnliche Geschäfte treiben, und weiterhin auch sämtliche anderen Genossenschaften angewiesen, ab 25. April d. Js. in ihren Lokalen an sichtbarer Stelle eine Tafel anzubringen, die den Zinssatz für Einlagen kenntlich macht. An jedem Kalenderquartalsletzten müssen die Genossenschaften dem Finanzministerium den Nachweis erbringen, wie hoch der Prozentsatz, den sie für Einlagen bezahlen, ist. Ferner wird von Zeit zu Zeit von eigens hierzu bestimmten Sparkassenverbänden und Banken öffentlichen Rechts eine Kontrolle über die Genossenschaften ausgeübt werden.

Deutsche Kraftwagen auf der Posener Messe

Der Reichsverband der deutschen Automobilindustrie verhandelt mit der Posener Messeleitung über die Beteiligung deutscher Auto- und Motorradfirmen. Die deutsche Kraftwagenindustrie beabsichtigt, auf einem gemeinsamen grossen Stand auszustellen. Das Interesse französischer, tschechischer und anderer Autofirmen ist dadurch stark gewachsen. Man erwartet, dass die Posener Messe bedeutende Transaktionen der Kraftwagenabteilung vermitteln wird.

Auch die grossen deutschen Elektrokonzerne werden auf der Posener Messe ausstellen. Im Zusammenhang damit ist mit einer verstärkten Beschickung der Messe durch die polnische Elektroindustrie zu rechnen.

Rückgang der Arbeitslosigkeit noch stärker verlangsamt

* Warschau. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit hat sich in der ersten Aprilwoche weiter verlangsamt. Die Zahl der amtlich gezählten Arbeitslosen ist in dieser Woche nur noch um 2100 zurückgegangen und stellte sich damit am 7. 4. auf insgesamt 387 000. In der Hauptstadt Warschau ist sogar wieder eine kleine Steigerung der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen gewesen.

Ostoberschlesisches Unternehmen baut Wasserleitung in Indien

o Kattowitz, 6. April. Die „Ferrum" A.-G. in Kattowitz hat einen Auftrag zum Bau einer Wasserleitung in Pallisavol im Staate Trawancore in Britisch-Indien erhalten. Es sollen 2000 t Eisenröhren für hohen Druck für eine 20 000 PS erzeugende hydro-elektrische Turbinenanlage geliefert und eingebaut werden.

Märkte

Getreide. Danzig, 11. April. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 130 Pfd., zum Konsum, ohne Handel. Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9.00, Roggen, neuer, zum Konsum 9.15, Gerste, feine, zur Ausfuhr 9.75—10.10, Gerste, mittel, lt. Muster 9.25—9.60, Gerste, 114 Pfd. 9.10, Gerste, 117 Pfd. 9.25, Viktoriaerbsen, prima 17—18.50, Roggenkleie 6.30 bis 6.40, Weizenkleie, grobe 7.50, Weizenschale 7.70, Hafer, neuer 7.85—8.25, Peluschken 8—9, Wicken 8—9.25. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Roggen 12, Kleie und Oelkuchen 1.

Getreide. Posen, 12. April. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen	660 to	14.75
	75 to	14.70
Roggenkleie	45 to	10.00
Hafer	30 to	13.00
	15 to	12.75

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75
Weizen	16.50—16.75
Braugerste	15.25—16.25
Gerste, 695—705 g/l	14.75—15.25
Gerste, 675—685 g/l	14.25—14.75
Hafer	12.50—12.75
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	25.25—27.50
Roggenkleie	10.25—11.00
Weizenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Leinsamen	53.00—56.00
Senf	35.00—37.00
Sommerwicke	13.50—14.00
Peluschken	14.00—15.00
Felderbsen	17.00—18.00
Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Folgererbsen	20.00—21.00
Blaulupinen	7.00— 7.75
Gelblupinen	9.00—10.00
Seradella	11.50—12.50
Klee, rot, roh	170.00—200.00
Klee, weiss	60.00—90.00
Klee, schwedisch	95.00—125.00
Klee, gelb, ohne Schalen	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Inkarnatklee	90.00—110.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	49.00—55.00
Speisekartoffeln	2.80— 3.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Leinkuchen	20.50—21.00
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	14.00—15.00
Sojaschrot	19.00—19.50
Blauer Mohn	42.00—48.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Braugerste, Roggen-, Weizenmehl und Mahlgerste ruhig.

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1170 t, Weizen 860 t, Gerste 60 t, Hafer 120 t, Roggenmehl 53 t, Weizenmehl 15 t, Roggenkleie 330 t, Weizenkleie 115 t, Gerstenkleie 30 t, Viktoriaerbsen 35 t, Folgererbsen 15 t, blaue Lupine 15 t, Mais 6 t, Gemenge 5 t, Rotklee 17.5 t, Sämereien 19.3 t, Pflanzkartoffeln 205 t, Fabrikkartoffeln 120 t, Kartoffelmehl 1025 t, Dextrin 500 t, Sirup 5 t.

Getreide. Bromberg, 12. April. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 15 Tonnen 14.75, Weizen 20 Tonnen 17.25 zł. Richtpreise: Weizen 16.75—17.00, Roggen 14.50 bis 15.50, Mahlgerste 13.50—13.75 (schwach), Hafer 11.50 bis 12, Roggenmehl 65proz. 21.00 bis 22, Weizenmehl 65proz. 26—28.75, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie, fein 10.50 bis 11.00, Weizenkleie, grob 11.50—12, Winterraps 42—44, Peluschken 12—13, Felderbsen 16-18.50, Speiseerbsen 19—20, Viktoriaerbsen 25—28.50, Folgererbsen 17—19, blaue Lupinen 6—7, gelbe Lupinen 7.50—8.50, Raps 42—44, Serradella 11—11.50, Gelbklee abgesch. 90—110, Weissklee 70—95, Rotklee 160—220, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.16, Leinkuchen 21—22, Rapskuchen 14.50—15.50, Sonnenblumenkuchen 14.50—15.50, blauer Mohn 42—48, Senf 32—34, Leinsamen 50—55, Wicken 12.50—13.50, Winterrübsen 42 bis 44, Kartoffelflocken 15—16, Speisekartoffeln 3.50—4, Pflanzkartoffeln 4.25—4.75, Trockenschnitzel 8.50—9.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 2389 t.

Produktenbericht. Berlin, 11. April. Geringe Preisveränderungen und unbedeutende Umsätze sind weiterhin das Hauptkennzeichen des Getreidemarktes. Das Angebot in Brotgetreide auf Basis der Mühleneinkaufspreise ist weiter ausreichend, bei der gegenwärtigen Versorgungslage kommen aber nur vereinzelt Abschlüsse, hauptsächlich an die Provinzmühlen, zustande. Am Mehlmarkt besteht weiter Kauflust, jedoch wird das Geschäft durch die wiederum erhöhten Mühlenofferten erschwert. In Hafer ist die Umsatztätigkeit am hiesigen Platz geringer geworden, an der Küste und an den Oderstationen bleibt das Preisniveau gut behauptet. Das Angebot hat sich nicht verstärkt. Gerste in Industriesorten zu gedrückten Preisen gefragt. Exportscheine sind auf gestriger Basis angeboten.

Vieh und Fleisch. Berlin, 10. April. Marktpreise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 2049, darunter Ochsen 498, Bullen 622, Kühe und Färsen 929, zum Schlachthof direkt 18, Auslandsrinder 11; Kälber 3359, Auslandskälber 67; Schafe 4987; Schweine 20 486. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, jüngere 33—34, sonstige vollfl. 31—32, fleischige 28—30, gering genährte 24 bis 26. Bullen: jüng. vollfl., höchst. Schlachtw. 30, sonstige vollfl. oder ausgemästete 27—29, fleischige 24—26, gering genährte 21—24. Kühe: jüng., vollfl., höchst. Schlachtw. 25—27, sonstige vollfl. oder gemästete 21—24, fleischige 16—20, gering genährte 11—15. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete, höchst. Schlachtwerts 32, vollfl. 28—30, fleischige 26—27, gering genährte 21—24. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 18—24. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 57—60, mittlere Mast- und Saugkälber 45—55, geringere Saugkälber 33—42, geringe Kälber 18—28. Lämmer, Hammel und Schafe: beste Mastlämmer (Stallmastlämmer) 43—44, beste jüngere Masthammel (Stallmasthammel) 41—42, mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 38—40, geringere Lämmer und Hammel 30—37; beste Schafe 34, mittlere Schafe 31—32, geringere Schafe 21—30. Schweine: fette Speckschweine über 300 Pfund 50, vollfleisch. von ca. 240—300 Pfd. 38—40, vollfl. von ca. 200—240 Pfd. 36—38, vollfl. von ca. 160—200 Pfund 33—36, fleischige von ca. 120—160 Pfd. 30—36, Sauen 36—39. — Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen mittelmässig, bei Schafen ziemlich glatt.

Posener Börse

Posen, 12. April. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 60 G, 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5,295) 50 B, 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Pos. Landsch. 37.74—38 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 40—41 B, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53 bis 52.80—52.85, 4½proz. Złoty-Pfandbriefe der Pos. Landschaft (100 zł) 41.50 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 43 G, Bank Polski 80 G. Tendenz: ruhig.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 11. April. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0594—3.0656, London 1 Pfund Sterling 15.83—15.87, Berlin 100 Reichsmark 120.98—121.22, Warschau 100 Złoty 57.87 bis 57.98, Zürich 100 Franken 99.21—99.41, Paris 100 Fr. 20.21½—20.25½, Amsterdam 100 Gulden 207.32—207.73, Brüssel 100 Belga 71.68 bis 71.82, Prag 100 Kronen 12.73—12.76, Stockholm 100 Kronen 81.50—81.66, Kopenhagen 100 Kr. 70.65—70.79, Oslo 100 Kronen 79.40—79.56; Banknoten: 100 Złoty 57.89—58.00.

4proz. (früh. 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 65.00 bz.

Warschauer Börse

Warschau, 11. April. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.27½—5.27¾, Golddollar 9.00, Goldrubel 4.65—4.68, Tscherwonez 1.02 bis 1,08.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 122.05, Montreal 5,29½.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 43.90—43.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.50—53.40—53.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 108.25, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 61—61.40, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 58.25—57.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 57,88.

Bank Polski 81.00—80.50—81 (81.25), Lilpop 11.75 (11.75), Starachowice 10.55 (10.60). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	11. 4. Geld	11. 4. Brief	10. 4. Geld	10. 4. Brief
Amsterdam	357.50	359.30	357.55	359.35
Berlin	208.98	210.02	—	—
Brüssel	123.62	124.24	123.59	124.21
Kopenhagen	—	—	121.85	123.05
London	27.20	27.46	27.27	27.53
New York (Scheck)	5.26	5.32	5.26	5.32
Paris	34.85	35.02	34.85	35.02
Prag	21.98	22.08	21.97	22.07
Italien	45.23	45.47	45.46	45.70
Oslo	136.65	137.95	—	—
Stockholm	140.25	141.65	140.65	142.05
Danzig	172.20	173.06	—	—
Zürich	171.00	171.86	171.00	171.84

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. April. Tendenz: Freundlich. Die Börse setzte bei stillem Geschäft freundlich ein. Eine Anregung ging von dem Farbenabschluss aus, der recht günstige Ziffern zeigte. Die Aktien wurden ¾ Prozent höher bezahlt. Auch an den übrigen Märkten überwogen die Besserungen, die sich aber meist unter 1 Prozent hielten. Orenstein waren 1½ Prozent höher. Durch schwächere Haltung fielen lediglich AEG auf, die mit 27½ nach 28½ eröffneten und im Verlauf auf 26½ Prozent zurückgingen. Verstimmend wirkten Mitteilungen eines Börsenblattes, wonach die Frage der Sanierung immer noch nicht angeschnitten werden könne. Der Rentenmarkt lag ruhig und wenig verändert, Neubesitz wurden 10 Pfg. höher bezahlt.

Blanco-Tagesgeld für erste Adressen stellte sich auf unverändert 4—4¼ Prozent.

Ablösungsschuld 1 95⅝, Abl. ohne Ausl. 2 23,10.

Amtliche Devisenkurse

	11. 4. Geld	11. 4. Brief	10. 4. Geld	10. 4. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	12.895	12.925	12.935	12.965
New York	2.503	2.509	2.505	2.511
Amsterdam	169.38	169.72	169.48	169.82
Brüssel	58.58	58.70	58.61	58.73
Danzig	81.58	81.74	81.60	81.76
Helsingfors	5.699	5.711	5.709	5.721
Rom	21.38	21.42	21.53	21.57
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	41.81	41.89	41.86	41.94
Kopenhagen	57.54	57.66	57.74	57.86
Lissabon	11.75	11.77	11.78	11.80
Oslo	64.79	64.91	64.98	65.12
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	10.38	10.40	10.38	10.40
Schweiz	80.96	81.12	80.92	81.08
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.24	34.30	34.24	34.30
Stockholm	66.53	66.67	66.63	66.77
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Talinn	68.43	68.57	68.43	68.57
Riga	79.82	80.08	79.92	80.08
Warschau	47.25	47.35	—	—

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Mädels
zeigen in dankbarer Freude an
Max Krüger u. Frau **Margarete** geb. Rauhut.
Siedlec, den 10. April 1934.
z. Zt. Krankenhaus Krotoszyn.

Deutsches Gymnasium
Posen, Waly Jagiełły 1/2

Für das Schuljahr 1934/35 werden auch Schüler des 1. und 2. Schuljahres aufgenommen.
Anmeldung der Lernanfänger bis zum 14. April in den Dienststunden täglich vormittags bis 1 Uhr.
Die Schulleitung.



Neue Schlupfenärmel
in vielen hübschen Variationen — besonders reizvoll am Sommerkleid — im Aprilheft **„Beyers Mode für Alle“** / Ferner: „Sportliche Laufkleidchen“ / „Die längere Kostümjacke“ / „Das deutsche Modeinstitut zeigt die Frühjahrsmode“ „Blusen“ / „Tanzkleider“ / „Hochgeschlossene Kleider“ / „Neue Kindermoden“ u. v. a. m. Insgesamt 100 Modelle zum Selbstschneidern und alle auf den beiliegenden 3 Schnittbogen! Außerdem die interessanten Unterhaltungs-Beilagen: „Aus der Welt“ / „Neues vom Film“ / „Für die Hausfrau“
K 34109 Heftpreis zł **1.75**
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6 (Vorderhaus).

Warnung!

Wir machen nochmals nachdrücklich darauf aufmerksam, daß wir auf Grund der Warenzeichen Nr. 2959, 7561 und 7562 des Patentamts der Republik Polen das **alleinige Recht zur Produktion** unseres
Original Futterrübensamens
„Substantia“
sowie das **alleinige** Recht zum Nachbau desselben sowie zur Herstellung von Absaaten besitzen. Jeden Nachbau unseres Samens sowie jede Verletzung unserer oben erwähnten Rechte werden wir rücksichtslos zivilrechtlich wie strafrechtlich verfolgen lassen.
Saatzuchtwirtschaft Słupia-Wielka
p. Środa, Poznańskie.

Below-Knothesche Schule

Poznań, Wały Jana III. 4.
Neuaufnahmen für alle Gymnasial- und Volksschulklassen täglich 12—13 Uhr. **Lernanfänger**, die unsere Schule besuchen sollen, sind **bis zum 15. April 1934** auch bei der staatlichen deutschen Volksschule zu melden.
Die Schulleitung.

Für meinen verheirateten absolut zuverlässigen
I. Inspektor
beider Landessprachen mächtig, suche ich zum 1. Juli oder 1. Oktober anderweitig
Stellung,
da mein Sohn die Wirtschaftsführung übernimmt. Anfragen an v. Bernuth, Borowo, p. Czempiń.

Wer photographiert, hat mehr vom Leben
Für Frühling und Sommer
Photogr. Apparat
sehr billig zu verkaufen. Zu besichtigen in d. Geschäftsstelle dieser Zeitung oder Offerte unter Nr. **7268**

Herren-Oberhemden



aus Seiden-Popeline Toile de Soie, Seiden-Marquisette, Sporthemden, Nachthemden, Taghemden, Winterhemden, Leinkleider empfiehlt zu Fabrikpreisen i. großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert
vorm. Weber
nur
ul. Wrocławska 3.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Herrengarderobe
nach Maß sowie für alle ins Fach schlagenden Arbeiten. Billigst. Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie. Erteile auch Unterricht. — Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt.
Max Podolski,
Schneidermeister
Poznań, Wolnica 4/5.

Einsömmrige galizische
Spiegelkarpfen
in größeren u. kleineren Mengen hat abzugeben Maj. Oleśnica, pow. Chodzież.

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Zur Frühjahrspflanzung
liefert aus sehr grossen Beständen der neuen Baumschulen-Anlagen in wirklich erstklassiger, garantiert sortenechter Ware zu niedrigen Preisen sämtliche
Obst- u. Alleebäume, Frucht- u. Ziersträucher, Heckenpflanzen, Coniferen, Rosen etc.
Aug. Hoffmann, Gniezno. Tel. 212. Baumschulen- und Rosen-Großkulturen.
Sorten- u. Preisverzeichnis in Deutsch od. poln. auf Verlangen gratis

Als 2 Heft der Schriftenreihe „Ostpolen“ erschien soeben:
Białowież
letzter Urwald in Europa
Bilder von einer Winterfahrt durch das Waldgebiet von Białowież, durch Białystok und seine Umgebung von Marian Hepke.
Seber Heft 1 der Schriftenreihe u. d. T.: **„Polesische Reise“** von dem gleichen Verfasser schrieb die „Königsberger Allgem. Zeitung“: „Mit dem scharfen Auge und mit der gewandten Feder des guten Journalisten ist hier die Polesie gezeichnet. Jenes gewaltige Wald- und Sumpfgebiet des Pripet im östlichen Polen. Bei aller Flottheit der Darstellung bietet das Büchlein eine Fülle tatsächlichen Materials in sachlicher und guter Darstellung, so daß es als ein wertvoller Beitrag für das Verständnis des östlichen Polens wie des polnischen Gesamtstaates überhaupt bezeichnet werden darf.“
Preis nur 1.— zł.
Zu beziehen durch
KOSMOS Sp. z o. o., Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6, Vorderhaus.
Bei Versand mit der Post erbitten wir Überweisung des Betrages, zuzüglich 30 gr. Porto, im voraus auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen	
jedes weitere Wort	12	"
Stellengesuche pro Wort	10	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Zum Frühjahr und Sommer
Herren- u. Damenkonfektion Gummi-Mäntel, Windjacken, Hosen, Lederjoppen, Stoffe u. Schneiderzutaten.
Riesenauswahl! Billigste Preise!
Nur
„Konfekcja Męska“
Wrocławska 13.
Bitte auf Hausnummer genau zu achten.

Wäsche



Damen- und Kinderwäsche aus Laweweł-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
nur
ul. Wrocławska 3.

Konfirmationsgeschenke
Armbanduhren von 15 zł
Ringe von 10 zł.
Chwiłkowski
Uhrmachermeister
Poznań, św. Marcin 40.

Fortzugshalber alt eingeführtes
Drogengeschäft
an schnellentschlossenen Käufer oder Pächter abzugeben. Wohnung vorhanden. Angebote unter 7300 an die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Schreibmaschinen



Rechenmaschinen, Paginiermaschinen, Vervielfältiger, Zubehöre, Reparaturen, Abänderungen, Überholungen, Büromöbel, Registraturen, Karteien, zusammensetzbare Bücherschränke.
Skóra i Ska,
Aleje Marcinkowskiego 23



Schirme
Damenhandtaschen
Koffer
billigstens
Czysz, Szkolna 11.

Bruno Sass
Romana Szymańskiego 1
Hof l., I. Tr.
(früher Wienerstraße am Petriplatz)
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren**, Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise

Bauplatz
mit Gartenland zu verkaufen. Zu erfragen bei A. Neumann
Mur. Goślina, b/Poznań

1 Stehlager
3 Wandlager, 1 Handpumpe, 1 Schornstein, 3-teilig, 12 m lang, 28 cm Durchmesser, 4 mm Eisenblech, 1 Winde hat abzugeben
Otto Tonn
Eisenhandlung
Rogoźno.

Kaufgesuche

Zweifamilien-Villa
evtl. im Bau befindlich, zu je 3 Zimmern, in Posen zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter **7309 a. d. Geschst. d. Ztg.**

Pianino
sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbeten unter **7237** an die Geschäftsst. dieser Zeitung

Angebot in
Fasaneneiern
erbittet
Dom. Zalesie, p. Szubin.

Unterricht

Klavier-Unterricht
erteilt
Anni Glowinski
Staatlich geprüft.
Poznań
Wały Zygmunta Augusta Nr. 2.

Wer erteilt jungem Mädchen gründlichen
Klavierunterricht?
Off. u. 7302 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stenographie- und Schreibmaschinenkurse.
Kantaka 1, Wohnung 6

Möbl. Zimmer

Sonniges, sauber möbliertes
Zimmer
für 2 Personen evtl. auch Ehepaar, vom 1. Mai ab zu vermieten.
plac Karmelicki 1, W. 24

Sonniges, sauberes, möbliertes
Zimmer
frei.
Małe Garbary 7a, W. 9.

Frontzimmer
möbl., elektr. Licht, sofort zu vermieten.
Stary Rynek 58 W. 5.



Verschiedenes

Langes Leben
wird Dir
Knoblauchsaft
geben.
Zu haben in der
Drogerja Warszawska
Poznań, 27 Grudnia 11.
In Flaschen à 3 zł

Hausverwaltungen
sowie gewissenhafte Beaufsichtigung übernimmt Vertrauensmann. Gefl. Off. erb. unter 7287 an die Geschst. dieser Zeitung.

Orthopädische Schuhe
Damen-, Herren- und Kinder-Schuhe nach Maß, sowie sämtliche Reparaturen führt billigst aus
E. Lange, Poznań
Wolnica 7.

Maschinenabschriftsarbeiten
sowie deutsche u. poln. Übersetzungen werden billig ausgeführt. Off. unter 7279 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Stempel
jeder Art für Büro- und Privatzwecke werden preiswert angefertigt.
Chrzanowski
Poznań, św. Marcin 4.

Ärztlich geprüfte
Krankenschwester
für kosmetische u. medizinische Massage.
Sprechstund. 1—5 Uhr
Hotel Polonia,
Zimmer 464.

Sprechmaschinen
Werke, Platten bekannter Qualität, auch Umtausch, Reparaturen.
Poznań Jasna 12.

Autotransporte Umzüge
führt preiswert aus
Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech
Tel. 33-56, 23-35

Mietsgesuche

2 leere
Zimmer
ohne Küchenbenutzung, in größ. Wohnung von gutzahlender Dame, die viel auf Reisen ist, gesucht. Off. unter 7319 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Geldmarkt

Münzensammlung
Kriegsgeld, deutsches, österreichisches Papier-, Eisen-, Vorkriegsgeld, Nickel, Kupfer, Silber, 76 Antiken zusammen 3500 Stück, verkaufe billig. Hotel Polonia, Portier.

Stellengesuche

Verkäuferin
poln. u. deutsch sprechend, sucht per sofort Stellung, gleich welcher Branche. Off. unter 7030 an die Geschst. dieser Zeitung

Fleißige, ehrliche Frau sucht
Bedienungsstelle
Off. unter 7314 an die Geschst. dieser Zeitung.

Mädchen
sucht Beschäftigung für einige Stunden oder für den ganzen Tag. Off. unter 7310 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Erfahr., bilanzsicherer
Buchhalter
Korrespondent, Deutsch, Polnisch, Englisch, in Bau- u. Holzfach versiert, sucht Stellung. Off. unt. 7289 a. d. Geschst. d. Ztg.

Landwirtschaftlich. Beamter
Kenntnis: Deutsch, Polnisch in Wort und Schrift, kathol., 28 J. alt, mit beendeter Landw. Schule, langjähr. Praxis, guten Zeugnissen u. Empfehl., sucht Stellung. Gefl. Zuschriften unter 7283 an die Geschst. d. Zeitung erbeten.

Evgl. Mädchen vom Lande, welches schon in Stellung gewesen, sucht Stellung als
Stuben- oder Alleinmädchen
von sofort oder später. Off. u. 7297 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heirat

Kaufmann
(dtsch. Jude), 28 Jahre, Inhaber eines Konfektionsgeschäfts, wünscht sich zu verheiraten, mit Dame im passend. Alter. Evtl.
Einheirat
in dieselbe oder ähnliche Branche nicht ausgeschlossen. Off. unt. 7318 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Wir warnen
Stellensuchende, auf Chiffre-Anzeigen ihren Bewerbungen Originalzeugnisse od. sonstige wichtige Dokumente beizulegen
Wir empfehlen
Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw. auf der Rückseite mit vollständiger Adresse zu versehen.
Wir bitten
die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen, die Beilagen der Offerten, die keine Verwendung finden können, möglichst schnell und vollständig zurückzuschicken.
Posener Tageblatt

Kino

Kino Moje
(früher „Odeon“)
27 Grudnia 14
Ab heute
„Der Bettelstudent“
Nach der gleichnamigen Operette.